



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Rhetorik der römischen Antike weiterhin verpflichtet?  
Zur Kontinuität antiker verbaler und nonverbaler Strategien in  
ausgewählten politischen Reden der italienischen Gegenwart“

verfasst von / submitted by

Gisela Strasser

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 350 338

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Italienisch UF Latein

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. i. R. Mag. Dr. Karl Ille



Auch eine Reise von tausend Meilen  
fängt mit dem ersten Schritt an.  
*(Chinesisches Sprichwort)*

*Großer Dank gilt meiner Familie, die immer für mich da war und nie den Glauben an mich verloren hat.*

*Besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Ass.-Prof. i. R. Mag. Dr. Karl Ille, der mit unermüdlicher Geduld, Zuversicht und stets motivierenden, aufmunternden Worten den Werdegang dieser Diplomarbeit begleitet hat.*

# INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                               |           |
|-------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>                                            | <b>7</b>  |
| <b>EINLEITUNG.....</b>                                                        | <b>8</b>  |
| <b>1 DIE ANFÄNGE DER RHETORIK IN DER ANTIKE .....</b>                         | <b>10</b> |
| 1.1 Entstehung der Rhetorik .....                                             | 10        |
| 1.2 Zur Definition des antiken Rhetorikbegriffes .....                        | 12        |
| <b>2 DIE GRIECHISCHE RHETORIK .....</b>                                       | <b>15</b> |
| 2.1 Erste Vorstufen bei Homer .....                                           | 15        |
| 2.2 Korax und Teisias .....                                                   | 16        |
| 2.3 Die Sophisten .....                                                       | 17        |
| 2.3.1 Gorgias.....                                                            | 19        |
| 2.3.2 Die gorgianischen Figuren.....                                          | 20        |
| 2.4 Aristoteles .....                                                         | 20        |
| <b>3 DIE RÖMISCHE RHETORIK.....</b>                                           | <b>23</b> |
| 3.1 Auctor ad Herennium.....                                                  | 23        |
| 3.2 Cicero .....                                                              | 26        |
| 3.2.1 Reden .....                                                             | 27        |
| 3.2.2 Rhetorische Werke .....                                                 | 28        |
| 3.3 Quintilian .....                                                          | 31        |
| 3.3.1 Veränderte Bedingungen für Rhetorik in der Kaiserzeit .....             | 32        |
| 3.3.2 Institutio oratoria.....                                                | 32        |
| 3.3.3 Der Einsatz von Emotionen in Quintilians Rhetorik.....                  | 35        |
| 3.3.4 Die <i>actio</i> in Quintilians Rhetorik.....                           | 36        |
| 3.3.5 Gesten der Finger und Hände .....                                       | 38        |
| 3.4 Spuren nonverbaler Kommunikation in der Antike .....                      | 44        |
| 3.5 Äußere Bedingungen des antiken Redners .....                              | 46        |
| <b>4 RHETORISCHER VERGLEICH ANTIKE – GEGENWART .....</b>                      | <b>48</b> |
| 4.1 Antike Rede: Cicero (63 v. Chr.).....                                     | 48        |
| 4.1.1 Beispiel für antike Rede: Cicero, Catil. 1, 1-6 (gek.) .....            | 48        |
| 4.1.2 Analyse der Wort- und Klangfiguren: Catil. 1,1-6 (gek.) .....           | 49        |
| 4.2 Italienische Rede: Antonio Di Pietro (2010).....                          | 51        |
| 4.2.1 Beispiel für italienische Rede: Di Pietro contro Berlusconi, 2010 ..... | 52        |
| 4.2.2 Analyse der Wort- und Klangfiguren: Di Pietro contro Berlusconi .....   | 55        |
| 4.3 Gegenüberstellung und Vergleich .....                                     | 58        |

|            |                                                                            |           |
|------------|----------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 4.3.1      | Redegattungen ( <i>genera orationis</i> ) .....                            | 58        |
| 4.3.2      | Verbale Strategien bei Cicero und Di Pietro .....                          | 58        |
| 4.3.3      | Nonverbale Strategien bei Di Pietro.....                                   | 59        |
| <b>4.4</b> | <b>Italienische Rede: Matteo Salvini (2019).....</b>                       | <b>62</b> |
| 4.4.1      | Beispiel für italienische Rede: Salvini in Piazza San Giovanni, 2019 ..... | 63        |
| 4.4.2      | Analyse der Wort- und Klangfiguren: Salvini in Piazza San Giovanni .....   | 63        |
| 4.4.3      | Redegattung ( <i>genus orationis</i> ) .....                               | 65        |
| 4.4.4      | Verbale Strategien bei Salvini.....                                        | 65        |
| 4.4.5      | Nonverbale Strategien bei Salvini.....                                     | 66        |
| <b>5</b>   | <b>SCHLUSSBETRACHTUNGEN UND FAZIT .....</b>                                | <b>69</b> |
| <b>6</b>   | <b>RIASSUNTO IN LINGUA ITALIANA.....</b>                                   | <b>70</b> |
| <b>7</b>   | <b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>                                          | <b>76</b> |
| 7.1        | Primärliteratur .....                                                      | 76        |
| 7.2        | Sekundärliteratur .....                                                    | 77        |
| 7.3        | Lexika und Wörterbücher .....                                              | 81        |
| 7.4        | Internetquellen .....                                                      | 81        |
|            | <b>ABSTRACT.....</b>                                                       | <b>82</b> |

# Abbildungsverzeichnis

|                                                          |    |
|----------------------------------------------------------|----|
| Abb. 1: Anfang der Rede (a).....                         | 39 |
| Abb. 2: Anfang der Rede (b).....                         | 39 |
| Abb. 3: eindringliches Sprechen, Argumentieren (a) ..... | 39 |
| Abb. 4: eindringliches Sprechen, Argumentieren (b) ..... | 39 |
| Abb. 5: erhobener Zeigefinger (a) .....                  | 40 |
| Abb. 6: erhobener Zeigefinger (b) .....                  | 40 |
| Abb. 7: hängender Zeigefinger (a).....                   | 40 |
| Abb. 8: hängender Zeigefinger (b).....                   | 40 |
| Abb. 9: nach unten gestreckter Zeigefinger (a) .....     | 41 |
| Abb. 10: nach unten gestreckter Zeigefinger (b) .....    | 41 |
| Abb. 11: bescheidene Fingerhaltung (a) .....             | 41 |
| Abb. 12: bescheidene Fingerhaltung (b) .....             | 41 |
| Abb. 13: Finger paarweise geteilt (a).....               | 42 |
| Abb. 14: Finger paarweise geteilt (b).....               | 42 |
| Abb. 15: Fingerring (a) .....                            | 42 |
| Abb. 16: Fingerring (b) .....                            | 42 |
| Abb. 17: schnelles Öffnen der Hand (a) .....             | 43 |
| Abb. 18: schnelles Schließen der Hand (a) .....          | 43 |

# Einleitung

Die Rhetorik mit ihren verbalen und nonverbalen Strategien, ihrer Fähigkeit zu überreden oder zu überzeugen, ist seit der Antike wortwörtlich „in aller Munde“. Ihre Anfänge reichen weit zurück in die Vergangenheit, und doch ist sie auch heute noch hochaktuell.

Vor diesem Hintergrund war es Ziel dieser Arbeit, eine Kontinuität der politischen Rhetorik von der Antike bis in die italienische Gegenwart nachzuweisen und zu untersuchen, ob antike verbale und nonverbale Strategien auch in aktuellen politischen Reden noch zur Anwendung kommen.

Zunächst werden daher im 1. Kapitel die Anfänge der Rhetorik im antiken Griechenland nachvollzogen und der antike Rhetorikbegriff wird definiert.

Das 2. Kapitel beschäftigt sich, angefangen mit den ersten Spuren politischer Reden bei Homer, mit den Sophisten. Wesentlich für die Verbreitung einer rhetorischen Lehre waren diese nicht unumstrittenen Redelehrer, von denen besonders Gorgias von Leontinoi als Begründer der so genannten Gorgianischen Figuren, eines Systems von heute noch gebräuchlichen stilistischen Schmuckmitteln, eine bedeutende Rolle spielte. Den Abschluss der Darstellung der griechischen Rhetorik bildet Aristoteles mit seinem umfangreichen Werk *Rhetorica*, in dem er eine systematische Einteilung in Redegattungen, Aufgaben des Redners und die Teile einer Rede vornimmt.

Im 3. Kapitel über die römische Rhetorik wird bereits die Kontinuität der griechischen Rhetorik in Rom nachgewiesen. Erst im 1. Jhdt. v. Chr. wurden die ersten Lehrwerke in lateinischer Sprache verfasst.

In einem anonymen Lehrbuch, der *Rhetorica ad Herennium*, das auch der *actio* (Vortrag einer Rede vor Publikum) ein ausführliches Kapitel widmet, werden die Wichtigkeit von Körpersprache, Mimik, Gestik und Stimme betont.

Der bedeutendste römische Redner und Verfasser rhetoriktheoretischer Lehrschriften ist Cicero (1. Jhdt. v. Chr.). Sein wichtigstes Lehrwerk *De oratore* wird im Überblick dargestellt und sein rednerisches Ideal des *orator perfectus* erläutert.

Der zweite bedeutende Redelehrer ist Quintilian (1. Jhdt. n. Chr.), der unter veränderten politischen Bedingungen der Rhetorik mit seinem umfangreichen Lehrwerk *Institutio oratoria* zu neuem Aufschwung verhelfen möchte. Das Werk



stellt ein umfassendes Bildungsprogramm dar, das bereits bei der sprachlichen Erziehung von Kleinkindern ansetzt und das rhetorische Denken und Handeln bis in die Neuzeit prägt. Viel Raum nimmt die Lehre von der *actio* ein. Quintilian betont besonders die Wichtigkeit der körperlichen nonverbalen Ausdrucksmittel. Erstmals werden Gesten so detailliert und anschaulich beschrieben, dass man sie auch heute noch nachstellen kann, was Maier-Eichhorn und Wülfing in ihren Arbeiten nachweisen.

Anschließend wird kurz auf die wenigen Spuren nonverbaler Kommunikation in der Antike eingegangen und es wird beschrieben, unter welchen äußeren Begleitumständen ein antiker Redner zur Zeit Quintilians seine Reden hielt.

Im 4. Kapitel beginnt der praktische, analytische Teil dieser Arbeit. Exemplarisch werden eine antike (Cicero) und zwei moderne italienische Reden (Antonio Di Pietro, Matteo Salvini) auf ihre stilistische Besonderheiten (Stilmittel, Wort- und Klangfiguren) untersucht. Eine Beschreibung der verbalen und – bei den beiden modernen Reden – nonverbalen Strategien dieser Reden bildet den Abschluss dieses Kapitels.

Das 5. Kapitel enthält die Schlussbetrachtungen und die Beantwortung der anfänglich formulierten Fragestellung.

Im 6. Kapitel folgt die Zusammenfassung in italienischer Sprache.

# 1 Die Anfänge der Rhetorik in der Antike

## 1.1 Entstehung der Rhetorik

Die Anfänge der Rhetorik sind heute aufgrund der unsicheren Überlieferung und der wenigen Texte, die erhalten sind, nicht mehr eindeutig nachzuweisen. Auch der Übergang von der praktischen Beredsamkeit, wie sie von allen Menschen verwendet wird und als natürliche Anlage anzusehen ist, hin zu einer reflektierten und reglementierten Beredsamkeit kann nicht genau festgemacht werden. Als wichtigster Vertreter dieser vorrhetorischen Epoche, einer Zeit, in der es noch keine theoretischen Werke mit rhetorischen Konzepten gab, gilt der griechische Dichter Homer (8. Jhdt. v. Chr.).<sup>1</sup>

In seinen Epen lässt sich bereits vieles von dem nachweisen, was die spätere Rhetoriktheorie durch Regeln fixierte und es gab auch bereits Vorformen der Einrichtungen, die praktische Beredsamkeit erforderten, wie „die Beratung der führenden Männer, die Gerichtsverhandlung, die Heeres- und Volksversammlung.“<sup>2</sup>

Wirkungsvolle, gute Reden wurden in der Praxis längst gehalten, bevor das Bedürfnis entstand, eine Theorie der Beredsamkeit abzufassen und sie somit in ein lehr- und lernbares System zu bringen. Dieser Überzeugung verleiht auch der berühmteste römische Redner, Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.), in seinem rhetoriktheoretischen Werk *De Oratore* (Über den Redner) Ausdruck, wenn er dem Redner Crassus folgende Aussage in den Mund legt: „*sic esse non eloquentiam ex artificio, sed artificium ex eloquentia natum*“;<sup>3</sup> (so ist nicht die Beredsamkeit aus der Theorie, sondern die Theorie aus der Beredsamkeit entstanden).

Von entscheidender Bedeutung für das aufkommende Interesse an einer Rhetorik in Form eines solchen theoretischen Systems waren die in der zweiten Hälfte des 5. Jhdt. v. Chr. sich drastisch ändernden politischen Umstände in Sizilien, dem griechischen Kolonialgebiet. Die Entmachtung des Tyrannen Thrasybulos im Jahr 465 v. Chr. beendete die dortige Gewaltherrschaft und

---

<sup>1</sup> Vgl. Ueding, Gert: *Klassische Rhetorik*, München: C. H. Beck, 2005<sup>4</sup>, S. 11ff.

<sup>2</sup> Fuhrmann, Manfred: *Die antike Rhetorik*, Düsseldorf: Patmos, 2008<sup>2</sup>, S. 15.

<sup>3</sup> Cic. de orat. 1,146.

bewirkte eine völlige Neuordnung der politischen und privaten Verhältnisse. Dies brachte auch Streitigkeiten, gerichtliche Auseinandersetzungen und in der Folge Eigentumsprozesse mit sich. Der Anlass für die Entstehung einer auf die Gerichtspraxis zugeschnittenen Rhetorik war demnach ein historischer.<sup>4</sup>

In Sizilien, genauer gesagt in Syrakus, entwickelte sich zunächst also vor allem die Gerichtsrede, so auch Eisenhut:

„Die redefreudige Insel Sizilien [...] darf auf jeden Fall das Verdienst in Anspruch nehmen, die Wiege der europäischen Rhetorik zu sein, denn die in der Antike berühmte geistige Regsamkeit der Sizilier brachte die ersten Verfasser einer rhetorischen τέχνη hervor. Die freie Rede und die Anleitung dazu konnte jedoch erst nach Beseitigung der Tyrannis gedeihen.“<sup>5</sup>

Ebenso kommt Schöpsdau zu der Auffassung, dass

„die Erfindung der Rhetorik mit der Errichtung der Demokratie zusammenhängt und der Anfang der forensischen Rede in Sizilien in den nach dem Ende der Tyrannis durchgeführten Eigentumsprozessen zu sehen ist.“<sup>6</sup>

In dieser Zeit entstanden bereits erste Lehrbücher, die die gerichtliche Rede betrafen und Musterreden enthielten, also für den praktischen Gebrauch vor Gericht abgefasst waren<sup>7</sup>. Diese Lehrbücher werden den Siziliern Korax und seinem Schüler Teisias (5. Jhdt. v. Chr.) zugeschrieben (siehe Kap. 1.3.2).

Ein weiterer Sizilier, der Sophist Gorgias von Leontinoi (5./4. Jhdt. v. Chr.) (siehe Kap. 1.3.3), der ein Schüler des Teisias war, spielte in der Entwicklung der Rhetorik eine bedeutende Rolle und brachte sie im Jahr 427 v. Chr. nach Athen, wo um das Jahr 461 v. Chr. ebenfalls eine Tyrannenherrschaft besiegt und nach Abschaffung der Vorrechte des Adels eine Frühform der Demokratie errichtet worden war.<sup>8</sup>

In der athenischen Prozesspraxis wurden von nun an Volksgerichte eingesetzt, deren Vertreter alle erst kurz vor Beginn der Verhandlungen ausgelost wurden, und vor einer großen Zahl von Geschworenen (mindestens 201 bis 1501 Personen, die dem Redner gegenüber alle als Richter fungierten) sprachen. Die

---

<sup>4</sup> Vgl. Beck, Ingo: Untersuchungen zur Theorie des Genos Symbuleutikon, Hamburg, Univ., Diss., 1970, S. 35.

<sup>5</sup> Eisenhut, Werner: Einführung in die antike Rhetorik und ihre Geschichte, Darmstadt: Wiss. Buchges., 1990<sup>4</sup>, S. 11.

<sup>6</sup> Schöpsdau, Klaus: Antike Vorstellungen von der Geschichte der griechischen Rhetorik, Univ., Diss., 1969, S. 24.

<sup>7</sup> Vgl. Ueding, Gert/Steinbrink, Bernd: Grundriß der Rhetorik. Geschichte · Technik · Methode, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2005<sup>4</sup>, S. 15.

<sup>8</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 17; vgl. Ueding/Steinbrink, 2005<sup>4</sup>, S. 13.

Prozessparteien waren dazu verpflichtet, ihren Fall persönlich vorzutragen. Dieser Umstand machte es notwendig, dass auch Privatleute rednerisches Geschick zeigen und sich dieses auch aneignen mussten. Rhetorische Kenntnisse waren unter diesem Druck unumgänglich, sie wurden also rasch verbreitet und systematisch gelehrt. Frühe Lehrbücher der Rhetorik gingen zweifellos von der Prozessrede aus.<sup>9</sup>

## 1.2 Zur Definition des antiken Rhetorikbegriffes

Wenn wir den Begriff „Rhetorik“ verwenden, so scheint völlig klar zu sein, was darunter zu verstehen ist. Schon bei näherer Betrachtung könnten uns allerdings dieselben Zweifel an seiner genauen Definition kommen, die die gesamte Antike hindurch nie ganz ausgeräumt werden konnten: handelt es sich um eine bloße Fertigkeit, eine Kunst, oder sogar um eine Wissenschaft?<sup>10</sup>

„Im Sinne einer Technik ist Rhetorik zu fassen als Kunst der Überredung, als Gesamtheit von Regeln und Vorschriften, durch deren Anwendung das Publikum überzeugt wird.“<sup>11</sup>

Die Antike bezeichnete die Rhetorik ab dem Ende des 5. / Anfang des 4. Jhdts. als ῥητορικὴ (sc. τέχνη). Dieser Ausdruck findet sich erstmals bei Platon in seinen Dialogen *Phaidros*<sup>12</sup> und *Gorgias*<sup>13</sup>, wo der Begriff besonders häufig genannt wird: Platon lässt die Titelfigur, den Sophisten und Redelehrer Gorgias, die Rhetorik als rein formale Kunst (τέχνη) bezeichnen, die sich mit dem Reden beschäftige und zum Reden befähige, also als Inbegriff lehr- und tradierbarer Regeln. Sein Dialogpartner Sokrates, ein Gegner der Sophistik, wendet jedoch ein, dass es sich bei Rhetorik keinesfalls um eine Kunst, sondern lediglich um eine auf Erfahrungen beruhende Fertigkeit handle.<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. Wülfing-von Martitz, Peter: Grundlagen und Anfänge der Rhetorik in der Antike. In: Gruenter, Rainer/Henkel, Arthur (Hrsg.): Euphorion 63, 1969, S. 209.

<sup>10</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 2ff; vgl. Fuhrmann 1995<sup>4</sup>, S. 11ff.

<sup>11</sup> Walde, Christine: Rhetorik. In: Cancik, Hubert/Schneider, Helmuth (Hrsg.): Der Neue Pauly, Bd. 10, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2001, Sp. 959.

<sup>12</sup> Plat. Phaidr. 261a.

<sup>13</sup> Plat. Gorg. 449d – 450e; 453a ff.; 462b ff.

<sup>14</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 12.

In der lateinischen Literatur wird ῥητορικὴ (τέχνη) mit (*ars*) *rhetorica* oder (*ars*) *oratoria* bzw. *eloquentia*) wiedergegeben.<sup>15</sup> Die Ausdrücke τέχνη und *ars* sind in beiden Sprachen ambivalent, sie können sowohl eine Kunst als auch ein Handwerk, eine einfache Fertigkeit oder eine Technik bezeichnen.

Schon die ersten Redelehrer, die Syrakusaner Korax und sein Schüler Teisias, bezeichneten in der ersten Hälfte des 5. Jhdts. v. Chr. die von ihnen unterrichtete Rhetorik als πειθοῦς δημιουργός (Erzeugerin, Schöpferin der Überredung bzw. Überzeugung):<sup>16</sup> „ῥητορική ἐστὶ πειθοῦς δημιουργός“<sup>17</sup>, wobei aber zu beachten ist, dass das griechische Wort πειθῶ nicht zwischen „Überredung“ und „Überzeugung“ unterscheidet, es bezeichnet mit diesem Ausdruck beides.<sup>18</sup>

Aristoteles äußerte sich im 4. Jhd. v. Chr. etwas vorsichtiger, er definierte die Rhetorik nicht ausdrücklich als τέχνη, sondern nur als δύναμις (Fähigkeit, Vermögen), wenn er sagt: „ἔστω δὴ ἡ ῥητορική δύναμις περὶ ἕκαστον τοῦ θεωρῆσαι τὸ ἐνδεχόμενον πιθανόν. (Die Rhetorik sei also als Fähigkeit definiert, das Überzeugende, das jeder Sache innewohnt, zu erkennen).“<sup>19</sup> Besonders viel Anlass zu Spekulationen gab ein bis heute berühmter Ausspruch des Sophisten Protagoras von Abdera (5. Jhd. v. Chr.), mit dem er die Aufgabe der Rhetorik in einer einprägsamen, kurzen Formel zusammenfasst und den uns Aristoteles überliefert. Dieser Satz charakterisiert die gängige Praxis der Sophisten „[...] τὸν ἥττω δὲ λόγον κρείττω ποιεῖν [...]. (das schwächere Argument zum stärkeren zu machen).“<sup>20</sup>

Bereits in der Antike wurde Protagoras für diesen Satz, der als „Unrecht zu Recht verkehren“<sup>21</sup> verstanden wurde, kritisiert. Es ist aber bis heute umstritten,

---

<sup>15</sup> Im Griechischen gibt es keinen Unterschied zwischen praktischer und theoretischer Rhetorik, mit *technè rhetoriké* wird zugleich die Rhetorik als praktische Fertigkeit und als theoretisches Vermögen bezeichnet. Römische Redelehrer hingegen differenzierten später zwischen *rhetorica* (Theorie) und *oratoria / eloquentia* (Praxis). Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 12.

<sup>16</sup> Wahrscheinlich wurde diese Definition aber erst später vom Sophisten Gorgias auf die beiden Syrakusaner übertragen, der sie in dem nach ihm benannten Platonischen Dialog *Gorgias* so formuliert. Unklar ist auch, ob es überhaupt bereits eine solche Definition gegeben hat, oder ob Platon sie in dieser Form erst für seinen Dialog geschaffen hat. Vgl. Martin, Josef: Antike Rhetorik. Technik und Methode, München: C. H. Beck, 1974, S. 2f.

<sup>17</sup> Radermacher, 1951, S. 30.

<sup>18</sup> In der hier verwendeten Literatur wird jedoch ausschließlich die Bedeutung „Überredung“ bevorzugt: Martin, 1974, S. 2; Eisenhut, 1994, S. 2.

<sup>19</sup> Aristot. rhet. 1, 2, 1355b 25.

<sup>20</sup> Aristot. rhet. 2, 24, 1402a 24.

<sup>21</sup> Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 17.

ob Protagoras damit wirklich gemeint hat, dass man mit einer geschickten Rede Unrecht zu Recht machen könne, wie vielfach gedeutet wurde, oder ob, wie Eisenhut meint,

„der Satz [...] auch nur bedeuten könnte, daß [sic!] die voraussichtlich unterlegene Rede (die keineswegs die des Unrechts sein muß [sic!]) so gestärkt werden soll, daß [sic!] sie die voraussichtlich siegreiche (die keineswegs immer die des Rechtes ist) besiegt.“<sup>22</sup>

Das *πείθειν* (überreden, überzeugen) blieb lange in den vorherrschenden Definitionen der Rhetorik erhalten und galt als erklärtes Ziel der Redner, wie uns noch der römische Redelehrer Quintilian im 1. Jhdt. n. Chr. durch die Nennung mehrerer Namen von Rednern in seiner *Institutio oratoria* berichtet.<sup>23</sup> Er selbst entschied sich für eine viel einfachere und grundlegendere Definition des Rhetorikbegriffes: „*Igitur rhetorice [...] est bene dicendi scientia*.“<sup>24</sup> (Daher ist die Rhetorik die Wissenschaft gut zu reden). Damit folgte er den Definitionen der Stoiker, die die Redekunst bereits als „ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν“ (Wissenschaft gut zu reden) bezeichneten, auch Kleanthes (4. / 3. Jhdt. v. Chr.) nannte die Rhetorik eine „*bene dicendi scientia*“ (die Kenntnis / Wissenschaft, gut zu sprechen) und Chrysippos (3. Jhdt. v. Chr.) sprach von einer „*scientia recte dicendi*“ (die Kenntnis / Wissenschaft, richtig zu sprechen).<sup>25</sup>

Cicero (106 – 43 v. Chr.) vermeidet es weitestgehend, die Rhetorik mit einem bestimmten Terminus zu definieren, in seiner Jugendschrift *De inventione* bezeichnete er sie jedoch als „[...] *artificiosa eloquentia*, [...]“<sup>26</sup> (kunstvolle Beredsamkeit). In einem anderen Werk bezeichnet Cicero es als die wichtigste Aufgabe eines Redners „[...] *dicere ad persuadendum accommodare*“<sup>27</sup> (passend zu sprechen, um zu überzeugen; überzeugend zu sprechen).

---

<sup>22</sup> Ebd. S. 17.

<sup>23</sup> Vgl. Quint. inst. 2,15,16-22.

<sup>24</sup> Quint. inst. 2,14,5. Derselbe Wortlaut kehrt in indirekter Rede wieder in 2,15,38: „*rhetorice esse bene dicendi scientiam* [...]“.

<sup>25</sup> Diese Definitionen der Stoiker Kleanthes und Chrysippos entnehme ich Martin, 1974, S. 4. Leider nennt er hierfür keine genauen Quellen.

<sup>26</sup> Cic. inv. 1,5,6.

<sup>27</sup> Cic. de orat. 1,138.

## 2 Die griechische Rhetorik

### 2.1 Erste Vorstufen bei Homer

Erste Anfänge einer Rhetorik lassen sich bereits bei Homer in dessen Werken *Ilias* und *Odyssee* im 8. Jahrhundert vor Christus<sup>28</sup> feststellen, wo Reden – natürlich in mythologischem Kontext – Göttern und Menschen in den Mund gelegt werden, sodass „[...] die Götter und Heroen, besonders Hermes, Nestor, Odysseus, als erste Redner galten“<sup>29</sup>.

In den homerischen Epen werden schon Situationen geschildert, in denen die Rhetorik ihre ganze Wirksamkeit entfalten konnte, es gibt Götterversammlungen, Beratungen führender Männer und Heroen, Heeres- und Volksversammlungen.

Die Helden Homers werden nicht nur nach ihrem Aussehen und ihren Taten, sondern auch als Redner charakterisiert, die sich durch ihre Stimme, ihre Gedankenführung und den ihnen eigentümlichen Redestil unterscheiden. Wir können hier bereits die Vielschichtigkeit der Rede erkennen, den Unterschied zwischen einer oberflächlichen Aussage und ihrem mit voller Absicht dahinter verborgenen Zweck. Dies ist ein Grundprinzip der späteren sophistischen Rhetorik, das sich beispielsweise in den berühmten Trugreden des Odysseus oder in den Reden des Agamemnon vor seinen Gefolgsleuten im zweiten Gesang der *Ilias* erkennen lässt.<sup>30</sup>

Da die homerische Dichtung also schon vieles davon praktizierte, was erst die spätere Theorie in Regeln fasste, etwa auf dem Gebiet der Figurenlehre, sahen die Rhetoren in Homer nicht ganz ohne Grund den Schöpfer der Redekunst, schließlich stellten seine Werke eine wahre Fundgrube an Beispielen dar.<sup>31</sup>

So kommt auch Quintilian in seiner *Institutio oratoria* zu folgender Beurteilung der Bedeutung Homers für die Rhetorik: „[...] ita nos rite coepturi ab Homero

---

<sup>28</sup> Auf das Problem der genauen Datierung der Lebenszeit Homers und seiner tatsächlichen Verfasserschaft der *Ilias* und der *Odyssee* kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, es werden aber heute mit ziemlicher Sicherheit die zweite Hälfte des 8. Jhdts. v. Chr. als Abfassungszeit und Homer als Verfasser beider Epen angenommen. Zum Überblick über den aktuellen Forschungsstand vgl. Bannert, Herbert: *Homer lesen*, Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann/Holzboog, 2005<sup>8</sup>, S. 30ff.

<sup>29</sup> Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 10.

<sup>30</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 12f.

<sup>31</sup> Vgl. Fuhrmann, 1995<sup>4</sup>, S. 15.

*videmur. Hic enim [...] omnibus eloquentiae partibus exemplum et ortum dedit.*<sup>32</sup> (so scheint es, dass wir mit Recht bei Homer beginnen werden. Dieser gab nämlich allen Gebieten der Redekunst ein Beispiel und war ihr Anfang / Ursprung.)

„[...] exempla, [...] argumenta cetera quaeque probandi ac refutandi sunt ita multa, ut etiam qui de artibus scripserunt plurima earum rerum ab hoc poeta petant.“<sup>33</sup> (es gibt so viele Beispiele, Schlussfolgerungen und übrige Mittel der Beweisführung / Argumentation oder der Widerlegung, dass sogar die Autoren von Rhetoriklehrbüchern sehr vieles davon diesem Dichter entnehmen.)

## 2.2 Korax und Teisias

Als Begründer eines lehr- und lernbaren Systems der Rhetorik werden in der Literatur übereinstimmend die Syrakusaner Korax und dessen Schüler Teisias genannt, die somit als die ersten Lehrer der Rhetorik gelten.<sup>34</sup>

Korax soll bis zur Beseitigung der Tyrannis in der Mitte des 5. Jhdts. v. Chr. eine bedeutende und einflussreiche Stellung bei Hofe innegehabt haben, die er nun mit anderen Mitteln wiedergewinnen wollte, nämlich mit seiner überzeugenden Art zu reden. Seine Reden sind uns nicht überliefert, machten ihn aber wohl so berühmt, dass er fortan als Redelehrer tätig war. Einer seiner Schüler, Teisias, ergriff denselben Beruf und die beiden entwickelten – wie Cicero in seinem Werk *Brutus* berichtet – als erste ein System von Regeln und Vorschriften zur Durchsetzung von Rechtsansprüchen vor Gericht, da nun nach Abschaffung der Tyrannei Privatangelegenheiten wieder verhandelt werden konnten.<sup>35</sup>

Korax gilt durch die Form seiner Lehrvorträge als Begründer des γένος συμβουλευτικόν, der politischen beratenden Rede<sup>36</sup>, auch eine Gliederung seiner Vorträge in drei Redeteile wird bereits angenommen. Er unterschied zwischen προοίμιον (Einleitung), ἄγών / ἁγῶνες (Erzählung/en) und ἐπίλογος

---

<sup>32</sup> Quint. inst. 10, 1, 46.

<sup>33</sup> Quint. inst. 10, 1, 49.

<sup>34</sup> Vgl. Martin, 1974, S. 1; Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 16; Beck, 1970, S. 39; Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 16f.

<sup>35</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 15f.

<sup>36</sup> Eine systematische Einteilung der Redegattungen und deren Ziele wird Aristoteles im 4. Jhdt. v. Chr. in seiner Schrift über die Rhetorik vornehmen.



(Schluss).<sup>37</sup> Ob einer der beiden bereits eine τέχνη, also eine systematische Abhandlung über die Redekunst oder ein Lehrbuch mit Musterreden für die gerichtliche Praxis verfasst hat, ist nicht erwiesen, gilt aber als sehr wahrscheinlich, auch wenn sie verloren ist.<sup>38</sup>

## 2.3 Die Sophisten

Das Wort „Sophist“ (σοφιστής) bezeichnete im Griechischen ursprünglich ganz allgemein einen auf einem bestimmten wissenschaftlichen Gebiet hoch gebildeten, kundigen Menschen, vergleichbar mit unserem „Gelehrten“. Dies änderte sich im 5. und 4. Jhdt. v. Chr. unter der neu aufkommenden Demokratisierungsbewegung in Athen, als eine neue Bildungsbewegung in Mode kam und mit „Sophisten“ von Stadt zu Stadt ziehende Redelehrer bezeichnet wurden, die Argumentationstechniken entwickelten, Musterreden verfassten und sich für ihre Unterrichtstätigkeit entsprechend gut bezahlen ließen.<sup>39</sup>

Göttert bezeichnet die Sophisten sehr treffend als „die ersten berufsmäßigen Intellektuellen“<sup>40</sup>.

Sie verstanden sich als Lehrer der Weisheit, waren von der Lehr- und Lernbarkeit des Wissens überzeugt und versprachen den Menschen eine gute sprachliche Ausbildung, die ja die Voraussetzung für ein erfolgreiches Leben in der Öffentlichkeit war. Die Fähigkeit, überzeugend zu reden, war erlernbar, mit rhetorischen Strategien sollte eine erfolgreiche Teilnahme an der Politik ermöglicht werden.<sup>41</sup>

Die Sophisten, allen voran ihr Hauptvertreter Gorgias von Leontinoi, waren der Meinung, ein geschulter Redner könne jede von ihm gewünschte Wirkung beim Publikum erzielen, was jedoch heftige Gegenreaktionen hervorrief.<sup>42</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl. Beck, 1970, S. 37.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. S. 39f.

<sup>39</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 17.

<sup>40</sup> Göttert, Karl-Heinz: Einführung in die Rhetorik, Paderborn: Fink, 2009<sup>4</sup>, S. 76.

<sup>41</sup> Vgl. Beck, 1970, S. 64.

<sup>42</sup> Vgl. Ottmers, Clemens: Rhetorik, überarb. v. Fabian Klotz, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2007<sup>2</sup>, S. 2.

Ein Kernpunkt sophistischer Rhetorik war es, jedes Argument durch ein geschickt formuliertes Gegenargument widerlegen zu können und so einen scheinbar unterlegenen Standpunkt zu einem überlegenen zu machen.

Man darf den Sophisten nach Eisenhut außerdem zum Vorwurf machen,

„dass sie die Freude an ihrem Können manchmal hingerissen hat zu meinen, alles, auch das Absurde, beweisen zu können und zu dürfen, selbst unter Anwendung von Finten, Fang- und Trugschlüssen.“<sup>43</sup>

Diese Auffassung konnte nach Ottmers „dazu verführen, in jeder nur denkbaren Argumentationssituation die jeweils vertretene Sache auch durchzusetzen, ohne Rücksicht auf sachliche Bezüge oder moralische Aspekte.“<sup>44</sup>

Auch Wülfing-v. Martitz macht deutlich, dass eine

„wesentliche Erkenntnis von den Sophisten [...] hervorgehoben worden [ist]: man hatte früh erkannt, daß (sic!) bei der Darlegung eines Tatbestandes das Argument aus der Wahrscheinlichkeit weit überzeugender wirkt als die Wahrheit selbst. [...] wer diesen Punkt betonte – und das taten zuerst konsequent die Sophisten –, forderte den Vorwurf heraus, alle rednerische Bemühung diene dem Aufbau von Scheinwarheiten, ja einer ganzen Scheinwelt.“<sup>45</sup>

Ähnlich formuliert auch Ptasek, wenn er über „den als Pharmakon vorgestellten Logos“<sup>46</sup> sagt: „Durch die *πείθω*, die Überredung, wird die Seele ‚geprägt‘, wie es dem, der sich der Rede bedient, beliebt. [...] Wer sich der Rede zu bedienen weiß, lenkt den Überredeten zu dem, was er will.“<sup>47</sup>

Gleichzeitig bezweifelt Ptasek jedoch die beliebige Manipulierbarkeit von Meinungen durch die Rhetorik, weil das ein Unterschätzen der Meinungen von Zuhörern bedeute. Ebenso werde übersehen, dass die eigene Meinung ja auch noch mit anderen Personen diskutiert und abgeglichen werde, um den eigenen Standpunkt zu festigen.<sup>48</sup>

In ihren Kursen, Vorträgen und Schriften, mit denen sie ein breites Publikum ansprachen, behandelten die Sophisten neben ethischen und politischen

---

<sup>43</sup> Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 12. Da wir jedoch über die Sophistik im Großen und Ganzen nur aus Platons Schriften unterrichtet sind, der einer der heftigsten Gegner dieser Strömung war, empfiehlt es sich, dessen doch sehr einseitig negative Betrachtungsweise nicht als alleinigen Maßstab anzusetzen. Vgl. hierzu Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 18ff.

<sup>44</sup> Ottmers, 2007<sup>2</sup>, S. 2.

<sup>45</sup> Wülfing-v. Martitz, 1969, S. 212.

<sup>46</sup> Ptasek, Peter: Rhetorik als Instrument der politischen Selbstbehauptung: z. B. die Sophisten, in: Kopperschmidt, Josef (Hrsg.), Politik und Rhetorik. Funktionsmodelle politischer Rede, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995, S. 30.

<sup>47</sup> Ebd. S. 30.

<sup>48</sup> Vgl. ebd. S. 33, jedoch ist dieses Urteil zum Teil auf die heutige Zeit übertragen.

Themen auch Naturwissenschaften, die in allgemein verständlicher, volksnaher Form vermittelt wurden.<sup>49</sup>

Es ging den Sophisten also um eine umfassende Bildung der Persönlichkeit, die Rhetorik als Kunst der sorgfältig vorbereiteten Rede war nur ein Teil davon. Bereits die frühesten erhaltenen Musterreden lassen die auf einer strengen, klaren Gliederung beruhende Argumentationstechnik erkennen.

Trotz ihrer unbestritten großen Verdienste um die Entwicklung der Rhetorik ist der Ausdruck „Sophist“ bis heute eher negativ besetzt. Ein Vorwurf, mit dem die Sophisten immer wieder konfrontiert wurden, waren die unverschämt hohen Honorarforderungen, die ihre Schüler bezahlen mussten.<sup>50</sup>

### **2.3.1 Gorgias**

Gorgias aus Leontinoi (5./4. Jhdt. v. Chr.), ein Schüler des Teisias, kam im Jahr 427 v. Chr. im Zuge einer Gesandtschaft seiner Heimatstadt nach Athen und beeindruckte die dortigen Bewohner durch seine geschliffene Ausdrucksweise. Er legte großen Wert auf die Wirkung, die sich durch Rhythmus und Klang erzielen ließen und war überzeugt, dass „die Macht der Rede keine Grenzen kenne und bei richtiger Handhabung [...] alles durchzusetzen vermöge.“<sup>51</sup>

Seine beiden vollständig erhaltenen Musterreden, die Stoffe aus der griechischen Mythologie behandeln, waren bereits durch Klangfiguren gekennzeichnet, die die Wirkung der Worte auf den Zuhörer ungemein verstärkten. Er verwendete häufige Antithesen und Homoioteleuta, legte Wert auf parallelen Satzbau und setzte gleichsilbige Wörter bewusst ein.<sup>52</sup>

Gorgias gilt als der Erfinder der rhetorischen Periode, einer Sinneinheit, in der die einzelnen Glieder eines Gedankens durch formale Gliederung veranschaulicht werden. Dies gelingt ihm einerseits durch Wiederholungen sprachlicher Strukturen oder klanglicher Elemente, andererseits durch die Wiederholung von Lauten, Wörtern oder Wortgruppen.<sup>53</sup>

---

<sup>49</sup> Vgl. Beck, 1970, S. 43f.

<sup>50</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 20.

<sup>51</sup> Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 19.

<sup>52</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 21.

<sup>53</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 20.

### 2.3.2 Die gorgianischen Figuren

Gorgias verwendete bereits Tropen und Redefiguren, auf ihn gehen die so genannten Γοργίεια σχήματα (gorgianische Figuren) zurück.

„Gorgianische Figuren heißen die absichtsvollen und zum Zwecke der Kunst eingesetzten Abweichungen von der gewöhnlichen Gestaltung einer Rede, welche durch Gorgias von Leontinoi [...], einem der maßgeblichen Redner und Sophisten des 5. Jh. und dem Begründer der attischen Kunstprosa, mit besonderer Vorliebe verwendet wurden.“<sup>54</sup>

Darunter versteht man vor allem Wort- und Sinnfiguren, wie das Isokolon (syntaktisch gleichgebaute Satzteile, gleiche Silbenzahl von Satzgliedern), die Antithese (betonter Gegensatz, Gegenüberstellung), das Homoioteleuton (Gleichklang am Satzende, parallele Satzglieder enden gleichklingend), die Paronomasie (Zusammenstellung von Worten desselben Wortstammes), die Anadiplose (Verdoppelung eines Wortes), das Hyperbaton (Trennung syntaktisch zusammengehöriger Satzteile), aber auch die Metapher.<sup>55</sup>

Gorgias gilt jedoch nicht als Erfinder dieser Figuren, man findet sie bereits in der Prosa des griechischen Geschichtsschreibers Herodot (5. Jhdt. v. Chr.) und des Philosophen Heraklit (6. / 5. Jhdt. v. Chr.), vor allem aber in der Dichtung, in den Werken des Pindar (6. / 5. Jhdt. v. Chr.) und des Empedokles (5. Jhdt. v. Chr.). Es war die Leistung des Gorgias, die dichterische Ausdrucksweise der Figuren, die bisher an Verse gebunden war, in die Prosa zu übernehmen.<sup>56</sup>

## 2.4 Aristoteles

Als Aristoteles (384-322 v. Chr.) in der von seinem Lehrer Platon gegründeten Akademie in Athen lehrte und dort auch Vorlesungen zum Thema Rhetorik hielt, war diese bereits eine gut bekannte Disziplin.

Das für seinen Unterricht verfasste Werk „Ῥητορικὴ τέχνη“ (Rhetorik)<sup>57</sup>, das er selbst immer wieder überarbeitete und ergänzte<sup>58</sup>, schließt an seine Vorgänger

---

<sup>54</sup> Buchheim, Thomas: Gorgianische Figuren. In: Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 3, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996, Sp. 1025.

<sup>55</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 22-24; Buchheim, 1996, Sp. 1025.

<sup>56</sup> Vgl. Buchheim, 1996, Sp. 1026.

<sup>57</sup> Dieses umfangreiche Werk kann hier nur in seinen Grundzügen behandelt werden.

<sup>58</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 32.

an und „dokumentiert gerade in seinen konkreten Ausführungen das bisherige rhetorische Wissen zusammenfassend.“<sup>59</sup>

Aristoteles selbst kam nicht aus der Praxis. Er war weder praktischer Redner noch Redenschreiber, sondern viel mehr Philosoph und nähert sich dem Thema deshalb meist sehr theoretisch-philosophisch. Fuhrmann beschreibt das Werk sehr passend als

„Dokument eines Forscherdranges, der die ganze Welt, die Natur ebenso wie die Kultur, zu erfassen und auf Begriffe zu bringen trachtete – und hierzu gehörten die Rede und die Theorie der Beredsamkeit nicht weniger als zahlreiche andere Erscheinungen des öffentlichen Lebens der Griechen [...].“<sup>60</sup>

Die *Rhetorik* des Aristoteles beschränkt sich aber nicht, wie andere Lehrbücher zuvor, auf bloße Anleitungen, wie man eine kunstgerechte Rede verfassen könnte, dies spielt in seinem Werk nur eine untergeordnete Rolle. Aristoteles ist zweifellos seinem Lehrer Platon und seiner eigenen philosophischen Richtung, der akademischen Skepsis, verpflichtet, und so ist die philosophische Herangehensweise an die Rhetorik in seinem Werk deutlich spürbar.<sup>61</sup>

Seine rhetorischen und politischen Vorlesungen sollten, wie Fuhrmann schreibt, „denen eines Isokrates und anderer Sophisten Konkurrenz machen, indem sie sie durch Besseres zu ersetzen suchten.“<sup>62</sup>

Er selbst definiert die Rhetorik „als Fähigkeit, das Überzeugende, das jeder Sache innewohnt, zu erkennen.“<sup>63</sup>

Bereits bei Platon finden sich die von Aristoteles beschriebenen drei Bereiche, in denen die Rhetorik zur Anwendung kommt: Politik, Rechtsprechung und öffentliche Feiern. Er trifft eine Einteilung in drei Redegattungen<sup>64</sup>, die auch heute noch Gültigkeit hat: die Beratungsrede oder Volksrede (συμβουλευτικὸν γένος), die Gerichtsrede (δικαινικὸν γένος) und die Lobrede oder Festrede (ἐπιδεικτικὸν γένος), die diesen Bereichen zugeordnet werden.<sup>65</sup> Diese drei Gattungen werden jeweils wieder in einen positiven und einen negativen

---

<sup>59</sup> Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 29.

<sup>60</sup> Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 35.

<sup>61</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 30-32.

<sup>62</sup> Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 35.

<sup>63</sup> Aristot. rhet. 1, 2, 1355b 25 (siehe oben Kap. 1.2).

<sup>64</sup> Aristot. rhet. 1, 3, 1358b 5f.

<sup>65</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 32f., Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 30f.

Bereich unterteilt: die Beratungsrede in Warnung und Empfehlung, die Lobrede in Lob und Tadel, die Gerichtsrede in Anklage und Verteidigung.<sup>66</sup>

Auch die ἔργα τοῦ ῥήτορος (die *officia rhetoris*, die Aufgaben des Redners) nehmen einen großen Teil der Schrift in Anspruch. Das 1. und 2. Buch behandeln die εὑρεσις (*inventio*, Auffindung des Stoffes und der möglichen Argumentation), das 3. Buch behandelt die λέξις (*elocutio*, Formulierung der Gedanken) und die τάξις (*dispositio*, Gliederung der Gedanken). Bei Aristoteles fehlen zwei wesentliche Aufgaben des Redners noch völlig, nämlich die μνήμη (*memoria*, Auswendiglernen) und die ὑπόκρισις (*pronuntiatio* oder *actio*, Vortrag), die wahrscheinlich durch Theodektes<sup>67</sup> und Theophrast, zwei seiner Schüler, hinzugefügt wurden.<sup>68</sup>

Im 3. Buch unterscheidet Aristoteles auch vier Teile einer Rede: προοίμιον (Prolog), πρόθεσις (Präzisierung des Sachverhaltes), πίστις (Beweisführung) und ἐπίλογος (Epilog). Als unbedingt notwendig nennt er πρόθεσις und πίστις, die jede Rede enthalten.<sup>69</sup>

Redefiguren und rhetorische Stilmittel finden kaum Platz in den theoretischen Ausführungen. Eisenhut weist darauf hin, dass „Aristoteles es nicht ausspricht, aber der äußeren Form offensichtlich keinen sehr hohen Rang zuerkennt.“<sup>70</sup>

Ausführlicher beschreibt er nur die Metapher, wobei dieser aus der Dichtung entnommene Tropus nur maßvoll und dem Thema angemessen eingesetzt werden soll. Nur eine dem Sachverhalt angemessene Ausdrucksweise wirkt überzeugend.<sup>71</sup>

Nach Rapp ist und bleibt für Aristoteles die

„Rhetorik im Wesentlichen [...] nur eine Anwendungsweise der Dialektik [...] und er kritisiert an den bisherigen Rhetorikhandbüchern, dass sie sich so gut wie ausschließlich mit den Fragen beschäftigt haben, was man am Anfang und am Schluss einer Rede sagen muss und wie man durch Verleumdung und Erzeugung starker Emotionen die Richter verwirren und ihr Urteil verdunkeln kann.“<sup>72</sup>

---

<sup>66</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 31.

<sup>67</sup> Er gilt als der Erfinder der auch heute noch verwendeten Mnemotechnik.

<sup>68</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 31.

<sup>69</sup> Aristot. rhet. 3, 13, 1414b 5.

<sup>70</sup> Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 35.

<sup>71</sup> Aristot. rhet. 3, 2, 1404b 30 – 6, 1408a 5.

<sup>72</sup> Rapp, Christof: Aristoteles zur Einführung, Hamburg: Junius, 2001.

### 3 Die römische Rhetorik

Die theoretischen Grundlagen der römischen Rhetorik<sup>73</sup> stammten zur Gänze aus dem Griechischen, und auch die rhetorische Ausbildung erfolgte anfangs auf Griechisch und anhand von rhetorischen Werken in griechischer Sprache, was ohne Probleme möglich war, da die gebildete Bevölkerung zweisprachig war.

Viele bedeutende Römer, wie Caesar, Cicero oder M. Antonius unternahmen Studienreisen nach Griechenland, um dort bei Redelehrern in Theorie und Praxis zu lernen.<sup>74</sup> Eine rhetorische Ausbildung musste jeder Römer, der eine Karriere als Politiker oder als Anwalt anstrebte, durchlaufen. Ihren Abschluss fand diese dann in den erwähnten Studienreisen nach Griechenland.

Erst am Beginn des 1. Jhdts. v. Chr. begannen auch römische Redelehrer damit, Unterricht in lateinischer Sprache zu geben und die ersten theoretischen lateinischen Lehrwerke entstanden. Die erste Rhetorikschule, die Unterricht in lateinischer Sprache anbot, wurde kurz nach der Wende vom 2. zum 1. Jhd. v. Chr. von dem Römer L. Plotius Gallus gegründet.<sup>75</sup>

#### 3.1 Auctor ad Herennium

Das erste lateinisch geschriebene Lehrbuch der Rhetorik, das erhalten ist, wurde von einem namentlich nicht bekannten Autor, der in der Forschung heute als *Auctor ad Herennium* bezeichnet wird, verfasst und trägt den Titel „*Rhetorica ad Herennium*“<sup>76</sup>, weil nur sein Adressat, ein C. Herennius, aber nicht der Originaltitel überliefert ist. Es ist nach einer Überlieferungslücke von mehr als 250 Jahren in der griechischen Literatur das erste Rhetoriklehrbuch, das seit der Zeit des Aristoteles erhalten ist. Es orientiert sich an der

---

<sup>73</sup> Auf die ersten Anfänge und Ausprägungen einer ursprünglichen Rhetorik in Rom, die in der *laudatio funebris* (Grabrede) oder der *nenia* (Klagelied, Totenklage) zu finden sind, kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. hierzu Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 46-51.

<sup>74</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 40f.

<sup>75</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 43-47.

<sup>76</sup> Sehr lange wurde die Schrift für ein Jugendwerk Ciceros gehalten, was vermutlich ihre Überlieferung begünstigt hat, vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 61.

griechischen Rhetorik und ist ein trockenes Lehrbuch zu Studienzwecken in vier Büchern, das rhetorische Regeln in knapper Form präsentiert.<sup>77</sup>

Auch darin findet sich die bereits aus Aristoteles bekannte Einteilung<sup>78</sup> in die fünf Aufgaben eines Redners, die *officia oratoris* (inventio – Auffindung des Stoffes, *dispositio* – Gliederung bzw. Anordnung des Stoffes, *elocutio* – Formulierung der Gedanken, Stilisierung, *memoria* – Auswendiglernen, Regeln für die Gedächtnisschulung, *actio* oder *pronuntiatio* – freier Vortrag bzw. Durchführung). Ebenso werden die drei Redegattungen (gerichtliche Rede, politische Rede und Festrede) und ihre Einteilung in *exordium* (Einleitung), *narratio* (Erläuterung des Sachverhalts) und *argumentatio* (Beweisführung) und *peroratio* (Schluss) dargestellt<sup>79</sup>. Zahlreiche Wort- und Sinnfiguren werden im 4. Buch aufgezählt und anhand von Beispielen veranschaulicht.<sup>80</sup>

Das Kapitel über die *actio* (den Vortrag) aus dem 3. Buch soll hier in Auszügen wiedergegeben werden, da es das erste seiner Art ist und die Körpersprache eines Redners in verschiedenen Situationen detailliert beschreibt:

*„De figura vocis satis dictum est; nunc de corporis motu dicendum videtur.*

*Motus est **corporis gestus et vultus moderatio quaedam, quae pronuntianti conveniat.** Convenit igitur in vultu pudorem et acrimoniam esse, in gestu nec venustatem conspiciendam nec turpitudinem esse, ne aut histriones aut operarii videamur esse. Ad easdem igitur partes, in quas vox est distributa, motus quoque corporis ratio videtur esse adcommodanda.*

*Nam si erit **sermo cum dignitate**, stantis in vestigio levi dexteræ motu loqui oportebit, hilaritate, tristitia, mediocritate vultus ad sermonis sententias adcommodata. Sin erit in demonstratione sermo, paulolum corpus a cervicibus demitemus; nam est hoc a natura datum, ut quam proxime tum vultum admoveamus ad auditores, si quam rem docere eos et vehemente instigare velimus. [...]*

*Sin **in iocatione**, vultu quandam debebimus hilaritatem significare sine commutatione gestus.*

*Sin **contendemus per continuationem, brachio celeri, mobili vultu, acri aspectu** utemur; sin contentio fiet per distributionem, porrectione*

---

<sup>77</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 61.

<sup>78</sup> Erweitert allerdings um zwei Bereiche, die Aristoteles noch nicht näher ausführt, die *memoria* und die *actio*. Er betonte zwar die Wichtigkeit des Vortrages, verfasste aber keine Theorie zur *actio*.

<sup>79</sup> Vgl. Rhetorica ad Herennium, lat. / dt., hrsg. und übers. von Theodor Nüßlein, Sammlung Tusculum, München/Zürich: Artemis & Winkler, 1994, S. 323-335.

<sup>80</sup> Rhet. Her. 4,17-46. Eine vollständige Systematik wird jedoch erst später Quintilian in seiner *Institutio oratoria* bieten.



*perceleri brachii, inambulatione, pedis dexteri rara subplausione, acri et defixo aspectu uti oportet. [...]*  
*Non sum nescius, quantum susceperim negotii, qui motus corporis exprimere verbis et imitari scriptura conatus sim voces.*<sup>81</sup>

„Über die Gestaltung der Stimme ist genug gesagt; nun muss wohl über die Haltung des Körpers gesprochen werden.

Die Haltung ist eine **gewisse Beherrschung des Gebärden- und Mienenspiels, welche zum Vortragenden passen soll**. In der Miene soll also Ehrgefühl zu erkennen sein, in der Gebärde soll man weder übertriebene Anmut noch Hässlichkeit erblicken, damit wir nicht den Eindruck von Schauspielern oder Tagelöhnern erwecken. An die Teile also, in welche die Stimme eingeteilt wurde, muss wohl auch die Lehre von der Haltung des Körpers angeglichen werden. Denn wenn **der ruhige Gesprächston mit würdiger Darstellung** angewandt wird, muss man in aufrechter Haltung sprechen mit einer leichten Bewegung der rechten Hand, wobei Heiterkeit, Trauer in der Miene und die Mitte dazwischen an die ausgesprochenen Gedanken angeglichen sind. Wenn sich aber der ruhige Gesprächston in einer Schilderung bewegt, bewegen wir den Körper vom Nacken an ein wenig vor; denn diese Haltung ist gegeben, damit wir unsere Miene möglichst nahe den Zuhörern zuwenden, wenn wir ihnen einen Sachverhalt klar machen und sie heftig anstacheln wollen. [...] Wenn aber **in einer scherzhaften Darstellung**, dann müssen wir durch das Mienenspiel eine gewisse Heiterkeit anzeigen ohne Veränderung des Gebärdenspiels. Wenn wir aber **leidenschaftlich reden in einem ununterbrochenen Vortrag, bewegen wir die Arme schnell, das Mienenspiel behende, den Blick heftig**. Wenn aber die leidenschaftliche Rede in einem abgehackten Vortrag abläuft, muss man den Arm sehr rasch vorstrecken, hin- und hergehen, ab und zu mit dem Fuß aufstampfen, heftig und unbeweglich in eine Richtung blicken. [...]

*Ich bin mir wohl bewusst, welch große Aufgabe ich übernommen habe, da ich versuchte, die Haltungen des Körpers mit Worten auszudrücken und die Stimmlagen durch eine schriftliche Darlegung nachzuahmen.*<sup>82</sup> (Übersetzung von Theodor Nüßlein, von mir an die neue Rechtschreibung angepasst)

---

<sup>81</sup> Rhet. Her. 3, 26-27 (gek.).

<sup>82</sup> Rhet. Her. 3, 26-27 (gek.), übers. v. Theodor Nüßlein, S. 161 und 163.

In der folgenden zusammenfassenden Analyse folge ich Frank Bücher: Gestik, Mimik und Stimmführung sind für die psychologische Wirkung, die der Redner auf seine Zuhörer ausüben möchte, von zentraler Bedeutung. Daher wird eine ausführliche Beschreibung der Bewegungen geboten, mit denen er seine Worte begleiten und unterstreichen soll: je nach Situation und Inhalt der Rede soll man ruhig stehen, aufgeregt hin- und hergehen, aber auch, wenn erforderlich, mit dem Fuß aufstampfen. Möchte er seine Zuhörer noch besser erreichen, so soll der Redner ihnen sein Gesicht zuwenden, sie mit den Augen fixieren und so nahe wie möglich an sie herantreten. Allzu theatralische Effekte gehörten jedenfalls in den Bereich der Mimen und der Schauspieler, von denen man sich unterscheiden sollte.<sup>83</sup>

Die abschließend erwähnte Kritik, dass Körperhaltung, Gestik und die unterschiedlichen Klangfarben der Stimme schriftlich nicht oder nur unzulänglich wiedergegeben werden können, ist nur allzu verständlich und manch einer versuchte es daher erst gar nicht: M. Antonius Orator (143 – 87 v. Chr.), ein von Cicero hochgeschätzter Redner und Redelehrer, veröffentlichte selbst keine einzige seiner Reden, weil er den Vortrag und die Gesten für unglaublich wichtig hielt und nicht wollte, dass in den niedergeschriebenen Reden das Wichtigste fehlte.<sup>84</sup>

Leider gibt es tatsächlich keine Rede eines antiken Autors, zu der auch gleichzeitig die Beobachtung der dazugehörenden Gestik und Mimik überliefert ist, und wenn, dann handelt es sich nur um recht allgemeine Aussagen.

## 3.2 Cicero

M. Tullius Cicero (106 – 43 v. Chr.), der große Redner und Politiker der republikanischen Zeit und Autor zahlreicher Schriften auch philosophischen und rhetoriktheoretischen Inhalts, geizte in seinen Werken nicht mit Selbstlob, wie Norden feststellt: „Er selbst hat [...] an nicht wenigen Stellen mit nicht mißzuverstehender [sic!] Deutlichkeit sich für den größten Schriftsteller in

---

<sup>83</sup> Vgl. Bücher, Frank: Verargumentierte Geschichte. Exempla Romana im politischen Diskurs der späten römischen Republik. Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie, Heft 96, Döpp, Sigmar et al. (Hrsgg): Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2006, S. 64-66.

<sup>84</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 58f.

lateinischer Sprache erklärt.“<sup>85</sup> Er lernte bei den berühmtesten griechischen Rednern seiner Zeit, vor allem der Unterricht bei Apollonios Rhodios und bei Philon von Larissa beeinflusste und prägte seinen anfangs noch sehr schwülstigen, überschwänglichen, asianischen Stil.<sup>86</sup>

Im Laufe seines Lebens änderte sich dieser jedoch und Cicero wandte sich mehr dem nüchternen, schlichten und sachlichen Attizismus zu. Norden beschreibt diesen Wandel mit folgenden – heutzutage ebenfalls asianisch klingenden – Worten:

„Er [Cicero] hat ferner sein Naturell, welches ihn einerseits zum Pathos und einer gewissen Überfülle, andererseits zu affektierter Spielerei drängte, gebändigt, nicht freilich, indem er sich starre Fesseln anlegte, die jede freie Bewegung hemmten, nicht indem er sich dem lebenslosen, scholastischen Attizismus in die Arme warf, sondern indem er die genialen Kühnheiten seines feurigen Temperaments durch die strenge Formschönheit [...] veredelte, und alles zu einem harmonischen Ganzen verband: gerade durch diese Selbstzucht [...] ist er der Redner in lateinischer Sprache geworden.“<sup>87</sup>

### 3.2.1 Reden

Cicero musste sich als Anwalt vor Gericht und als Politiker im Senat und auf dem Forum Romanum sehr häufig einem Publikum stellen, das seine Reden hörte und ihn dabei auch agieren sah. Leider gibt es davon jedoch keine überlieferten Beobachtungen.

Er sprach in seiner Funktion als Anwalt in vielen Prozessen, sowohl als Verteidiger als auch als Ankläger, und gab einen Großteil seiner Reden anschließend auch selbst in überarbeiteter Form heraus. Aus der späten Republik sind ausschließlich Reden Ciceros als veröffentlichte Reden erhalten. Diese Reden lassen sich in einundzwanzig Senatsreden, acht Volksreden und vierundzwanzig Gerichtsreden einteilen.<sup>88</sup>

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle oder auch nur die meisten Reden Ciceros zu nennen, daher beschränke ich mich auf die wichtigsten und bekanntesten: *In Verrem*, *Pro Murena*, *In Catilinam*, *Pro Caelio*, *Pro Milone* und die *Philippicae Orationes*.

---

<sup>85</sup> Norden, Eduard: Die antike Kunstprosa. Vom IV. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance, 1. Band, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974<sup>7</sup>, S. 213.

<sup>86</sup> Vgl. ebd., S. 222.

<sup>87</sup> Norden, 1974<sup>7</sup>, S. 233.

<sup>88</sup> Vgl. Bücher, 2006, S. 75.

In ihnen zeigt sich Ciceros ganzes rhetorisches Können, sie waren auch zu seiner Zeit unumstritten brillant und stilistisch ausgefeilt.

Dies mag einer der Gründe sein, warum sie noch erhalten sind und bis heute im Lateinunterricht gelesen werden, vor allem, wenn es darum geht, die in ihnen so zahlreich verwendeten Redefiguren und Stilmittel zu üben.

Mit Sicherheit veröffentlichte Cicero jedoch nur die seiner Meinung nach besonders gelungenen Reden, und nicht alle in Buchform herausgegebenen Reden waren tatsächlich gehalten worden. Unter anderem liegt die zweite Rede gegen Verres nur in der uns bekannten schriftlichen Fassung vor.<sup>89</sup>

Cicero baut in seinen Reden immer wieder Hinweise auf die tatsächliche Situation während der Rede ein. Anwesende werden direkt angesprochen, er antwortet auf Einwände oder Fragen, die man dann als Leser nachvollziehen kann. Man fühlt sich mitten in die Redesituation hineinversetzt, wenn Cicero in der Rede für den wegen Hochverrats angeklagten C. Rabirius, *Pro C. Rabirio perduellionis reo*, schreibt: „*Nihil me clamor iste commovet sed consolatur...*“ (Rab. perd. 18) – „Die Zwischenrufe da regen mich nicht auf, sondern beruhigen mich.“ Oder wenn er in der Rede *Pro lege Manilia* die Reaktionen der anwesenden römischen Bürger deutlich macht: „*Vestra admurmuratio facit, Quirites, ut agnoscere videamini qui haec fecerint.*“ (Manil. 37) – „Wie euer Gemurmel zeigt, Quiriten, entsinnt ihr euch, wer das getan hat.“<sup>90</sup>

### 3.2.2 Rhetorische Werke

Neben den Reden aus seiner politischen Praxis, die er in schriftlicher Form herausgab und so der Nachwelt zugänglich machte, verfasste Cicero auch Werke zur Theorie der Rhetorik, von denen hier exemplarisch zwei vorgestellt werden sollen.

Die Jugendschrift *De inventione* (Über die Auffindung des Stoffes) behandelt die erste der fünf Aufgaben des Redners und hätte wohl die gesamte Theorie der *ars rhetorica* in lateinischer Sprache darstellen sollen. Dieses

---

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 77. Der Prozess fand nicht mehr statt, da Verres es vorzog, nicht auf das Urteil zu warten, sondern freiwillig ins Exil zu gehen. Cicero hatte sich aber bereits so akribisch vorbereitet, dass er die nicht mehr gehaltene Rede schriftlich herausgab.

<sup>90</sup> Vgl. Bücher, 2006, S. 79.

hochgesteckte Ziel konnte Cicero jedoch nicht verwirklichen und die Reihe der fünf *officia oratoris* wurde nicht fortgesetzt.<sup>91</sup>

Ungefähr dreißig Jahre später, nach dem Ende seiner politischen Karriere, verfasste Cicero dann sein rhetorisches Hauptwerk *De oratore*.<sup>92</sup> Es handelt sich dabei nicht um ein systematisches Lehrbuch, sondern eine Lehrschrift in Dialogform nach der Art des philosophischen, aristotelischen Dialogs (kurze Frage – lange Antwort, die Teilnehmer sprechen in zusammenhängenden Abschnitten).<sup>93</sup> Für Fuhrmann ist es „die bedeutendste Darstellung der Rhetorik, welche die Antike hinterlassen hat.“<sup>94</sup> Cicero wollte darin sein „Ideal des gebildeten, und das heißt damals des philosophisch gebildeten, Redners“<sup>95</sup> darstellen, den *orator perfectus*, einen in allen Wissenschaften ausgebildeten Mann.

Um dieses Ideal erreichen zu können, muss der Redner die richtigen Naturanlagen haben, damit sind etwa Intelligenz und körperliche Vorzüge gemeint, aber auch theoretische Grundlagen, Methoden und Regeln einer überzeugenden Rede müssen vorhanden sein. Ebenso wichtig ist die ständige Übung und Perfektionierung dieser Bereiche, sowohl der geistigen als auch der körperlichen.<sup>96</sup>

Im 2. Buch werden unter anderem die drei bekannten *genera orationis* (*genus iudiciale*, *genus deliberativum*, *genus laudativum*) und die Einteilung einer Rede in fünf Teile (*exordium*, *narratio*, *propositio*, *confirmatio* und *peroratio*) vorgenommen. Im 3. und letzten Buch behandelt er die verschiedenen Stilarten (hoher, mittlerer und niedriger Stil) und führt aus, dass der Stil auf die jeweilige Redesituation, das Thema und die Wirkung, die der Redner erzielen möchte, abgestimmt sein müsse.<sup>97</sup>

Gegen Ende des 3. Buches werden auch rhetorischen Figuren ohne Nennung von Beispielen katalogartig aufgezählt oder umschrieben.<sup>98</sup> Ich werde einige davon hier auflisten und in Klammern jeweils ihre noch heute gebräuchliche,

---

<sup>91</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 41.

<sup>92</sup> Der Inhalt dieser sehr umfangreichen Schrift kann hier nur im Ansatz umrissen werden.

<sup>93</sup> Vgl. Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 62.

<sup>94</sup> Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 52.

<sup>95</sup> Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 62.

<sup>96</sup> Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 43.

<sup>97</sup> Vgl. ebd. S. 44.

<sup>98</sup> Vgl. Cic. de orat. 3,206-207.

meist griechische, Bezeichnung nennen, die Cicero offenbar bewusst vermeiden und die Stilmittel durch eine Umschreibung oder den lateinischen Begriff erklären wollte:

Cic.de orat. 3,206:

*geminatio verborum* (Geminatio oder Epanalepse)

*paulum immutatum verbum atque deflexum* (Paronomasie)

*eiusdem verbi crebra a primo repetitio* (Anapher)

*[eiusdem verbi] in extremum conversio* (Epipher)

*[verba] quae similiter desinunt* (Homoiooteleuton)

*[verba] quae cadunt similiter* (Homoioptoton)

*[verba] quae paribus paria referuntur* (Isokolon oder Parallelismus)

*[verba] quae sunt inter se similia* (Assonanz)

Cic.de orat. 3,207:

*gradatio quaedam* (Klimax)

*contrarium* (Antithese)

*dissolutum* (Asyndeton)

*exclamatio* (exclamatio)

*imminutio* (brevitas)

*[verbum] quod in multis casibus ponitur* (Polypoton)

Es werden noch weitere Wort- und Sinnfiguren beschrieben, die jedoch keinem heute noch gebräuchlichen Fachbegriff zugeordnet werden können.

In den letzten Kapiteln des 3. Buches wird auch noch kurz auf den Vortrag, die Mimik und Gestik hingewiesen: übertriebener Ausdruck nach Art der Schauspieler soll unbedingt vermieden werden. Interessant ist, was zum Gebrauch der Hände und der Füße des Redners bei seinem Vortrag gesagt wird: „*Manus autem minus arguta, digitis subsequens verba, non exprimens; brachium procerius proiectum quasi quoddam telum orationis; suppositio pedis in contentionibus aut incipiendis aut finiendis.*“<sup>99</sup> (Das Spiel der Hände ist aber weniger ausdrucksvoll [als bei einer zuvor erwähnten Waffenübung oder einem

---

<sup>99</sup> Cic. de orat. 3, 220.

*Ringkampf*], die Finger unterstreichen nur die Worte, statt sie auszudrücken. Den Arm streckt man wie eine Waffe der Rede weiter aus. Der Fuß stampft bei energischer Betonung am Anfang oder Ende auf. – Übersetzung von Harald Merklin).<sup>100</sup>

Römische Redelehrer, die *rhetores Latini*, vertraten die Ansicht, ein Redner müsse nur formale Regeln und Vorschriften beachten, um mit seinen Reden erfolgreich zu sein. Gegen diesen Ansatz richtet sich Cicero, der von einem vollkommenen Redner „eine universale wissenschaftliche Ausbildung (vor dem Spezialisierung in der Wissenschaft wird dringend gewarnt), in welcher jener Formalismus zwar nicht ganz überflüssig sei, aber doch nur den untersten Rang einnehme“<sup>101</sup>, erwartet.

Aus diesem Werk erfährt der Leser vieles über Ciceros Ideal, den *orator perfectus*, der „ein romanisierter Sophist [ist], dessen Bestreben gelenkt wird durch politischen Ehrgeiz und Verantwortungsgefühl (z. B. Cic. de orat. 1,8, 30-34) und der seine Fähigkeiten vor Gerichtshöfen und vor öffentlichen Versammlungen demonstrieren möchte.“<sup>102</sup> Nur wenige Kapitel dieser umfangreichen Schrift sind den Wortfiguren<sup>103</sup> und dem Bereich der Gestik, der Mimik und dem Einsatz der Stimme<sup>104</sup> gewidmet. Wie erfolgreiche Reden in der Praxis aussahen, zeigen die zahlreichen von Cicero gehaltenen und in Buchform herausgegebenen Reden viel eindrucksvoller.

Wie Clarke sehr treffend bemerkt, „betrachtete er [Cicero] sich selbst als die beispielhafte Personifikation des Ideals, das er in *De Oratore* entwickelte.“<sup>105</sup>

### 3.3 Quintilian

M. Fabius Quintilianus lebte im 1. Jahrhundert, in den Jahren von ca. 35 bis ca. 96 n. Chr. Die römische Republik, in der Cicero gelebt und gewirkt hatte, war

---

<sup>100</sup> Cicero, *De oratore*. Über den Redner, lat./dt., übers. u. hrsg. v. Harald Merklin, Stuttgart: Reclam, 2003<sup>5</sup>, S. 587.

<sup>101</sup> Norden, 1974<sup>7</sup>, S. 223.

<sup>102</sup> Walde, 2001, Sp. 968.

<sup>103</sup> Cic. de orat. 3,202-207.

<sup>104</sup> Cic. de orat. 3,220-227.

<sup>105</sup> Clarke, Martin Lowther: *Die Rhetorik bei den Römern*. Ein historischer Abriß, aus dem Engl. übers. von Klaus Dockhorn, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1968, S. 99.

seit einigen Jahrzehnten zu Ende und die Kaiserzeit hatte mit der Person des Augustus begonnen. Dieser Umstand bewirkte auch grundlegende negative Veränderungen für die Rhetorik.

Clark sieht diese mit Seneca in folgenden möglichen Ursachen begründet: „Der erste ist der übertriebene Luxus des Zeitalters, der zweite die mangelnde finanzielle Anerkennung, der dritte eine Art Naturgesetzlichkeit, nach welcher auf hohe Blüte der Niedergang folgt.“<sup>106</sup>

### **3.3.1 Veränderte Bedingungen für Rhetorik in der Kaiserzeit**

In der römischen Kaiserzeit brauchte man zwar keine Politiker mehr, die sich in öffentlichen Reden miteinander messen konnten, aber Verwaltungsbeamte für das riesige Reich, und diese Posten wurden nicht nur mit Absolventen eines juristischen Studiums, sondern auch mit all jenen, die eine fundierte rhetorische Ausbildung hatten, besetzt. Sie bildete die Grundlage für die vielfältigen Aufgaben, die ein römischer Verwaltungsbeamter in Rom und in den Provinzen des riesigen Reiches wahrnehmen musste.<sup>107</sup>

Die Wirkungsstätten der Rhetorik waren nun die Schulen, der wichtigste Aufführungsort die Theater. Die Gebildeten gingen zu öffentlichen Deklamationen, die immer lebensfernere Themen behandelten. „Die Welt der Deklamationen war phantastisch und melodramatisch und eben deshalb vielleicht beliebt in einer eintönigen Zeit. Augustus hatte der Welt Frieden und Sicherheit gebracht; die Deklamatoren schwelgten in Gewalttaten, Brandstiftung und Schiffbruch [...].“<sup>108</sup> Auf den Inhalt dieser meist wenig realistischen Scheinprobleme kam es kaum mehr an, die Form war das entscheidende, und in dieser versuchten die Schau-Redner, sich gegenseitig zu übertreffen.<sup>109</sup>

### **3.3.2 Institutio oratoria**

Quintilian war der berühmteste und einflussreichste Rhetoriklehrer Roms, und er war der erste, der einen staatlich – also vom Kaiser – bezahlten Lehrstuhl für

---

<sup>106</sup> Vgl. ebd. S. 134.

<sup>107</sup> Vgl. Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 65f.

<sup>108</sup> Clark, 1968, S. 120.

<sup>109</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 47f.



Rhetorik bekleidete. Er wollte diese „verkehrte Welt wieder berichtigen“<sup>110</sup> und entwarf ein weitreichendes Bildungsprogramm, das bereits beim Spracherwerb des Kleinkindes ansetzt. Sein Hauptwerk, die *Institutio oratoria* (Ausbildung des Redners) in 12 Büchern, ist die umfangreichste und ausführlichste Darstellung der rhetorischen Doktrinen, Regelwerke und theoretischen Ansätze der Antike. Darin äußerte er sich wenig schmeichelhaft über die rhetorischen Umstände seiner Zeit, wenn er nach Nickel „die zur öffentlichen Deklamation, zum ‚Palaver‘, entartete Redekunst als ein Zeichen für den Untergang der römischen Republik, mit der auch die römische Rhetorik verfiel“<sup>111</sup>, kritisierte. Das Ideal, an dem er sich orientiert, ist und bleibt Cicero.<sup>112</sup>

Die *Institutio Oratoria* ist das Ergebnis seiner 20-jährigen Lehrtätigkeit, richtet sich jedoch nicht an Schüler und angehende Redner, sondern an die Redelehrer. Quintilian hat immer den didaktischen Aspekt vor Augen und gibt auch konkrete Anweisungen zur Vermittlung des Stoffes.<sup>113</sup>

In der folgenden kurzen Übersicht über den Inhalt der 12 Bücher folge ich Eisenhut, der das umfangreiche Werk grob einteilt<sup>114</sup>:

- I. Buch: elementare Ausbildung
- II. Buch: Anfangsgründe des rhetorischen Unterrichts
- III.-XI. Buch: eigentlicher rhetorischer Lehrgang
  - III.-VII. Buch: Erfindung und Anordnung des Stoffes
  - VIII., IX. und XI. Buch: Ausdruck, Memorieren, Vortrag
- XII. Buch: Ideal des vollkommenen Redners

Das X. Buch ist ein Leitfaden der griechischen und römischen Literaturgeschichte und ist als Exkurs in das Werk eingeschoben.

---

<sup>110</sup> Ebd., S. 49.

<sup>111</sup> Nickel, Oliver: Antike Rhetorik im Spiegel der Verhaltenswissenschaft. In: Kroeber-Riel, Werner et al. (Hrsgg): Kommunikative Beeinflussung in der Gesellschaft. Kontrollierte und unbewußte [sic!] Anwendung von Sozialtechniken, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 1998, S. 39.

<sup>112</sup> Vgl. Ueding, 2005<sup>4</sup>, S. 50.

<sup>113</sup> Vgl. Fuhrmann, 2003<sup>5</sup>, S. 70.

<sup>114</sup> Eisenhut, 1990<sup>4</sup>, S. 67. Nickel erscheint eine kurze Übersicht über die Struktur des Werkes hingegen problematisch, vgl. Nickel, 1998, S. 45.

Quintilian orientiert sich bei seinem Gliederungsschema und der Terminologie an seinen Vorgängern, der *Rhetorik* des Aristoteles und Ciceros Schrift *De oratore*. Den folgenden Versuch einer übersichtlichen Darstellung zu Aufbau und Inhalt der *Institutio oratoria* entnehme ich Nickel<sup>115</sup>:

Quintilian beginnt im 1. Buch mit der Erziehung und Ausbildung der Kinder, der zukünftigen Redner. Erst ab der Mitte des 2. Buches beginnt der eigentlich rhetorische Lehrgang, der dann bis zum 11. Buch reicht. Er widmet sich der Entstehung und Entwicklung der Rhetorik, den Aufgaben des Redners beim Erstellen einer Rede (*officia oratoris*) von der *inventio* über die *dispositio* und die *elocutio* bis zur *memoria* und der *actio*. Sehr ausführlich ist der Teil über den Wortschmuck (*ornatus*), der für die *elocutio* (Darstellung der Gedanken, sprachliche Gestaltung, Lehre vom Ausdruck) eine große Rolle spielt, und der *latinus* (echt lateinisch), *perspicuus* (durchsichtig, verständlich), *ornatus* (schmuckvoll) und *figuratus* (kunstvoll), sowie *accomodatus* (dem Ziel angemessen) und *aptus conlocatus* (an passender Stelle) verwendet werden soll. Von besonderer Bedeutung ist der Wortschmuck (*ornatus*), daher werden die Wort- und Gedankenfiguren in den Büchern 9 und 10 ausführlich beschrieben und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Er beschreibt die verschiedenen Redegattungen (*genera causarum*), wobei die Gerichtsrede am ausführlichsten geschildert wird. Weiters behandelt er die einzelnen Teile der Rede (*partes orationis*) vom *prooemium* bis zur *peroratio*, und die einzelnen Beeinflussungstechniken wie die Verwendung von unterschiedlichen Stilqualitäten (*virtutes dicendi*), Stilarten (*genera dicendi*) oder Gesten.<sup>116</sup>

Eines der *officia oratoris*, die *memoria* (Gedächtnisschulung des Redners), verdient besondere Erwähnung, weil die in ihr beschriebene Mnemotechnik, die auf Gedächtnisbildern beruht, unglaublich modern erscheint und heute noch in Seminaren zum Gedächtnistraining in unveränderter Form weitergegeben wird.

„Da der antike Redner frei zu sprechen pflegte, da er somit den präparierten Vortrag – zumindest im Umriß [sic!] – auswendig lernen mußte [sic!], gehörte ein gewisses Gedächtnistraining zu den selbstverständlichen Requisiten des rhetorischen Unterrichts. Die

---

<sup>115</sup> Er merkt an, dass eine solche kurze Übersicht problematisch erscheint, da Quintilian die genannten Einteilungsprinzipien von Quintilian nicht immer nacheinander und systematisch besprochen werden.

<sup>116</sup> Nickel, 1998, S. 44-48.

Handbücher pflegen eine Mnemotechnik zu empfehlen, die auf sogenannten Gedächtnisörtern und Gedächtnisbildern beruht. Man stelle sich z. B. ein Haus mit vielen Zimmern vor, ein wirkliches oder ein erdachtes, doch so, daß [sic!] über die Anordnung keinerlei Zweifel besteht; dann verteile man den jeweiligen Redestoff auf diese Zimmer, wobei jeder Abschnitt der Rede durch einen in einem jeden Zimmer untergebrachten Gegenstand, das Gedächtnisbild, symbolisiert wird – in dem Zimmer, das für eine Seefahrt steht, hängt ein Anker, in demjenigen, das an einen Kampf erinnern soll, ein Schwert usw.<sup>117</sup>

### 3.3.3 Der Einsatz von Emotionen in Quintilians Rhetorik

Nickel führt überzeugend aus, welche wichtige Rolle in Quintilians Werk der Einsatz von Emotionen spielt. Ich gebe hier seine Erkenntnisse zu diesem Thema zusammenfassend wieder:

Eine zentrale Rolle nehmen bei Quintilian der Einsatz von Emotionen und das Hervorrufen bestimmter Gefühlswirkungen (*adfectus*) bei den Zuhörern ein, weil sie das Ergebnis der Rede entscheidend beeinflussen: „*nihil adferre maius vis orandi potest. [...] haec eloquentia regnat.*“<sup>118</sup> („Nichts kann der Rede mehr Durchschlagkraft geben. [...] sie macht die Beredsamkeit zur Königin.“<sup>119</sup>) Quintilian spricht im 2. Buch über eine Situation vor Gericht, wenn er sagt: „*opus superest cum ad obtinenda, quae volumus potentissimum, [...] movendi iudicum animos atque in eum quem volumus habitum formandi et velut transfigurandi.*“<sup>120</sup> („Es bleibt noch die Aufgabe, die von ausschlaggebender Bedeutung ist, wenn wir unser Ziel erreichen wollen [...], nämlich das Gefühl der Richter zu beeinflussen, es so zu gestalten, wie wir es wünschen und es gleichsam umformen.“<sup>121</sup>)

Bei der Behandlung des *prooemium* beschreibt Quintilian die Einstimmung des Richters durch gemäßigte emotionale Reize, um ihn wohlwollend, gespannt und aufnahmebereit (*benevolum, attentum, docilem*)<sup>122</sup> zu machen. Dies sei besonders am Beginn der Rede wichtig. Diese emotionale Aktivierung stimuliere die gesamte Leistungsfähigkeit des Zuhörers. Emotionen dienen aber

---

<sup>117</sup> Fuhrmann, 2008<sup>2</sup>, S. 79. Fuhrmann paraphrasiert hier die entsprechende Passage aus dem 11. Buch der *Institutio oratoria* zur *memoria* (Quint. inst. orat. 11,2,17-22).

<sup>118</sup> Quint. inst. orat. 6, 2,2-4.

<sup>119</sup> Quintilianus, Marcus Fabius: Ausbildung des Redners, Zwölf Bücher, hrsg. und übers. v. Helmut Rahn, Erster Teil, Buch I-VI, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995<sup>3</sup>, S. 699.

<sup>120</sup> Quint. inst. orat. 6, 2,1.

<sup>121</sup> Quintilianus, 1995<sup>3</sup>, S. 697.

<sup>122</sup> Quint. inst. orat. 4,1,5.

auch der Schaffung einer angenehmen Wahrnehmungsatmosphäre, um die Informationsaufnahme zu verbessern. Hier geht es nicht nur um sachliche Beeinflussung (*docere*), sondern um das Gewinnen oder Unterhalten der Zuhörer (*delectare*). Auch am Schluss einer Rede (*peroratio*) sollen starke emotionale Reaktionen hervorgerufen werden, Gefühle wie Angst, Freude oder Trauer müssten von den Zuhörern nicht nur erkannt, sondern auch selbst empfunden werden. Dies kann durch bildliche Sprache, rhythmische Wortfolgen, die Stimmfarbe, die Körpersprache (Mimik und Gestik) und durch äußere Erscheinung (Kleidung) verstärkt werden.<sup>123</sup>

### 3.3.4 Die *actio* in Quintilians Rhetorik

Gerade die Lehre von der *actio* / ὑπόκρισις (der Vortrag mit passendem Stimmeinsatz, Mienenspiel und Gestik) spielt in der nonverbalen Kommunikation zwischen einem Redner und seinem Publikum eine entscheidende Rolle. In der antiken griechischen Literatur wird sie jedoch nicht entsprechend ausführlich behandelt. In der römischen Rhetorik berichten der Auctor ad Herennium, Cicero und am ausführlichsten Quintilian über dieses wichtige *officium oratoris*.

Maier-Eichhorn zeigt in ihrer Arbeit zur Gestikulation in Quintilians Rhetorik<sup>124</sup> erstmals eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema, das auch in der aktuellen Forschung bisher nicht wirklich Beachtung gefunden hat. Ich gebe hier ihre übersichtliche Darstellung zum Thema *actio* wieder und ergänze ihre Ausführungen um Originalstellen aus dem 11. Buch der *Institutio oratoria*:

Quintilian stellt die rednerische *actio* oder *pronuntiatio* im 11. Buch seiner *Institutio oratoria* ausführlich dar, er behandelt sie in einem eigenen Kapitel (Quint. inst. orat. 11,3). Auch die Bedeutung der Stimme wird hervorgehoben: „Cum sit omnis actio, ut dixi, in duas divisa partis, vocem gestumque, quorum alter oculos, alter aures movet, per quos duos sensus oris ad animum penetrant adfectus, prius est de voce dicere, cui etiam gestus accomodatur.“<sup>125</sup> („Da aber, wie gesagt, der ganze Vortrag in zwei Gebiete zerfällt, Stimme und

---

<sup>123</sup> Vgl. Nickel, 1998, S. 59-64.

<sup>124</sup> Maier-Eichhorn, Ursula: Die Gestikulation in Quintilians Rhetorik. In: Europäische Hochschulschriften, Reihe XV Klassische Sprachen und Literaturen, Band 41, Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag, 1989.

<sup>125</sup> Quint. inst. orat. 11,3.14.

Gebärdenspiel, wobei das Letztere auf die Augen, das Erstere auf die Ohren wirkt, auf die beiden Sinne, durch die jede Gefühlsregung in das Innere dringt, ist es das Erste, über die Stimme zu sprechen, der sich ja auch das Gebärdenspiel anpasst.“<sup>126</sup>)

Natürliche Begabung alleine sei laut Quintilian zu wenig, wenn man überzeugend sprechen wolle, Schulung und Übung seien unbedingt erforderlich.<sup>127</sup> Wenn man dann aber die Kunst der *actio* beherrsche, könne man sogar mit einer nur mittelmäßigen Rede eine bestens ausgefeilte ohne entsprechende *actio* übertreffen.<sup>128</sup>

Die eigentliche Gestikulationslehre fügt Quintilian in den Abschnitt über die vier *virtutes dicendi*, zu denen das *aptum* (passende Vortragsweise) gehört, ein. Der Reihe nach werden alle Körperteile des Redners besprochen, angefangen bei dem wichtigsten: dem Kopf. Im Anschluss folgen der Gesichtsausdruck mit Augenbrauen, Augen, Augenlidern, Wangen, Stirn, Nase und Lippen, dann der Nacken, die Schultern, die Arme, und schließlich die Hände und ihre zahllosen Ausdrucksformen, die sogar Worte ersetzen können: „*Manus vero, sine quibus trunca esset actio et debilis, vix dici potest quot motus habeant, cum paene ipsam verborum copiam persequantur.*“<sup>129</sup> („Bei den Händen nun gar, ohne die der Vortrag verstümmelt wirkte und schwächlich, lässt es sich kaum sagen, über welchen Reichtum an Bewegungen sie verfügen, da sie fast die ganze Fülle, die den Worten selbst eigen ist, erreichen.“<sup>130</sup>)

Man könne beinahe alles mit den Händen ausdrücken: „*His [sc. manibus] poscimus, pollicemur, vocamus, dimittimus, minamur, supplicamus, abominamur, tememus, interrogamus, negamus, gaudium, tristitiam, dubitationem, confessionem, paenitentiam, modum, copiam, numerum, tempus ostendimus.*“<sup>131</sup> („Mit ihnen fordern, versprechen, rufen, entlassen, drohen, flehen, verwünschen, fürchten, fragen und verneinen wir, geben wir der Freude,

---

<sup>126</sup> Quintilianus, 1988<sup>2</sup>, S. 613.

<sup>127</sup> Vgl. Quint. inst. orat. 11,3,11.

<sup>128</sup> Vgl. ebd. 11,3,5.

<sup>129</sup> Quint. inst. orat. 11,3,85.

<sup>130</sup> Quintilianus, 1988<sup>2</sup>, S. 641.

<sup>131</sup> Quint. inst. orat. 11,3,86.

der Trauer, dem Zweifel, dem Eingeständnis, der Reue, dem Ausmaß, der Fülle, der Anzahl und Zeit Ausdruck.“<sup>132</sup>)<sup>133</sup>.

Diese große Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten verleitet Quintilian wohl zu folgender Schlussfolgerung: „*Ut in tanta per omnes gentes nationesque linguae diversitate hic mihi omnium hominum communis sermo videatur.*“<sup>134</sup> („So möchte ich, so verschieden die Sprachen bei allen Völkern und Stämmen sind, hierin die gemeinsame Sprache der Menschheit erblicken.“<sup>135</sup>)

Hierin muss ich ihm jedoch mit Wülfing entschieden widersprechen, der der Gestikulation eine Sonderstellung einräumt:

„Ich halte die Aussage über die gemeinsame Sprache der Menschen für ein *clich *, das man auch heute häufig hört, wenn Leute sich Mut einreden, man komme im Ausland ohne Sprachkenntnisse aus, es gehe ‚mit Händen und Füßen‘. Bei genauerem Hinsehen ist nur die Zeigegestik international. Viele andere Gesten führen zu manchmal radikalen Missverständnissen. Man denke nur an das Kopfheben, das bei Griechen oder Türken Verneinung bedeutet und uns wie Kopfnicken erscheinen kann. Oder ihre Geste ‚Komm!‘, bei welcher der Handrücken nach oben zeigt und die Bewegung mit der Innenhand nach unten geführt wird. Wir können sie leicht für das Gegenteil, für eine Art Wegscheuchen halten usw.“<sup>136</sup>

Ein weiterer Abschnitt von Quintilians Theorie der Körpersprache widmet sich den Füßen, hier wird zwischen *status* (Stillstehen) und *incessus* (Umhergehen) unterschieden: Quintilian gestattet es dem Redner – im Gegensatz zu Cicero – auf- und abzugehen, wenn der Beifall zu lange dauert. Ebenso behandelt er sehr ausführlich die richtige Kleidung des Redners, die gut sitzen und weder zu nachlässig sein, noch übertriebene Sorgfalt verraten sollte.<sup>137</sup>

### 3.3.5 Gesten der Finger und Hände

Im 11. Buch wird außerdem in Kapitel 3,84-124 dem Leser „eine umfassende ‚Cheirotechnik‘ vor Augen [geführt]“<sup>138</sup>, ein Begriff, den Maier-Eichhorn selbst

---

<sup>132</sup> Quintilianus, 1998<sup>2</sup>, S. 641.

<sup>133</sup> Vgl. Maier-Eichhorn, 1989, S. 29-33.

<sup>134</sup> Quint. inst. orat. 11,3,87.

<sup>135</sup> Quintilianus, 1998<sup>2</sup>, S. 641.

<sup>136</sup> Wülfing, Peter: Antike und moderne Redegestik. Quintilians Theorie der Körpersprache, in: Drescher, Dan et al. (Hrsgg.): Der Altsprachliche Unterricht, Heft 6, Hannover: Friedrich Verlag, 1994, S. 58.

<sup>137</sup> Vgl. Quintilianus, 1998<sup>2</sup>, S. 655-665.

<sup>138</sup> Maier-Eichhorn, 1989, S. 33.

geschaffen haben dürfte<sup>139</sup>, er ist aber durchaus verständlich, wenn man die beiden griechischen Begriffe χεῖρ (Hand) und τέχνη (Kunst, Kunstfertigkeit) zusammensetzt.

Insgesamt beschreibt Quintilian ungefähr 20 Gesten, die genaue Zahl lässt sich nicht exakt benennen, weil manchmal unklar ist, ob eine oder zwei verschiedene Bewegungen gemeint sind.<sup>140</sup>

Ich stelle hier exemplarisch einige vor und verwende jeweils – falls in beiden Versionen vorhanden – die von Maier-Eichhorn<sup>141</sup> (a) und Wülfing<sup>142</sup> (b) anhand von Quintilians Beschreibungen selbst nachgestellten Finger- und Handhaltungen:

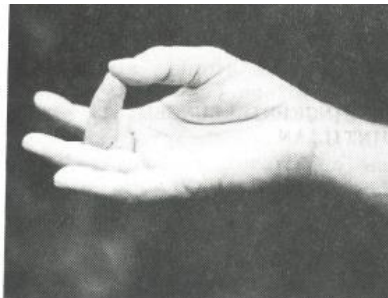


Abb. 1: Anfang der Rede (a)

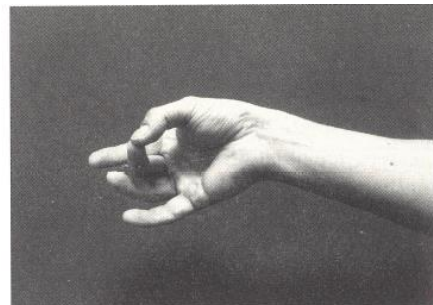


Abb. 2: Anfang der Rede (b)

Bei dieser Geste in Abb. 1 und Abb. 2 werden die Spitzen von Daumen und Mittelfinger locker aneinander gelegt, die Hand zeigt mit der Handfläche nach oben (Quint. inst. orat. 11,3,92).

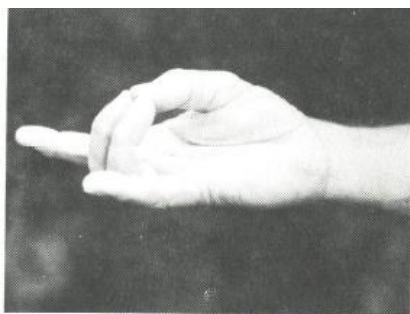


Abb. 3: eindringliches Sprechen, Argumentieren (a)

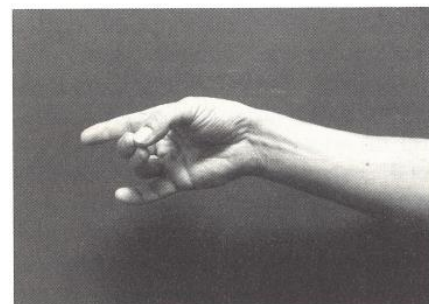


Abb. 4: eindringliches Sprechen, Argumentieren (b)

---

<sup>139</sup> Ich konnte ihn in keinem Wörterbuch, Verzeichnis oder Nachschlagewerk finden.

<sup>140</sup> Vgl. Wülfing, 1994, S. 49.

<sup>141</sup> Vgl. Maier-Eichhorn, 1989, S. 138-143.

<sup>142</sup> Vgl. Wülfing, 1994, S. 50f.

Die in Abb. 3 und Abb. 4 gezeigte Geste stellt eine kleine Abwandlung der ersten Fingerstellung dar: die Fingerspitzen der beiden mittleren Finger sind jetzt mit dem Daumen verbunden. Diese Geste wirkt eindringlicher als die erste (Abb. 1 und Abb. 2) und eignet sich für die *peroratio*, nicht für den Anfangs- oder Erzählteil (Quint. inst. orat. 11,3,93).



Abb. 5: erhobener Zeigefinger (a)

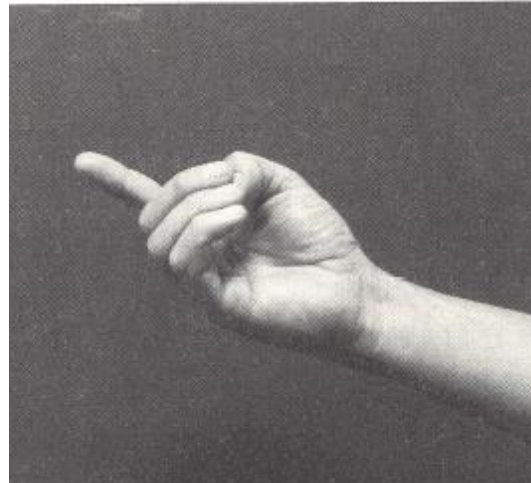


Abb. 6: erhobener Zeigefinger (b)

Quintilian beschreibt den berühmten ausgestreckten bzw. erhobenen Zeigefinger (Abb. 5 und Abb. 6), den man für Anschuldigungen und zum Anzeigen (*indicare*, *index* ist der Zeigefinger) verwendet. Sie wirkt belehrend und rechthaberisch (Quint. inst. orat. 11,3,94).



Abb. 7: hängender Zeigefinger (a)

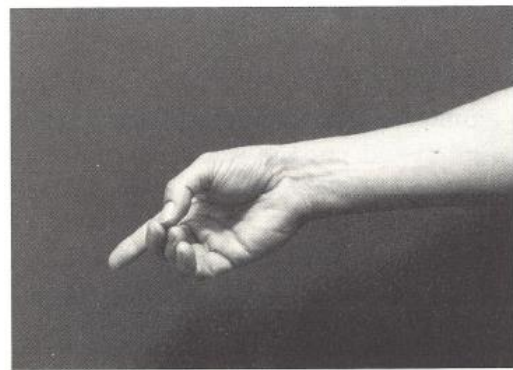


Abb. 8: hängender Zeigefinger (b)





Abb. 9: nach unten gestreckter Zeigefinger (a)



Abb. 10: nach unten gestreckter Zeigefinger (b)

Der hängende Zeigefinger (Abb. 7 und Abb. 8) und, noch deutlicher, der nach unten gestreckte Zeigefinger (Abb. 9 und Abb. 10) wirkt drängend, verleiht Nachdruck, manchmal dient er auch dem Zählen (Quint. inst. orat. 11,3,94).



Abb. 11: bescheidene Fingerhaltung (a)



Abb. 12: bescheidene Fingerhaltung (b)

Die Gesten in Abb. 11 und Abb. 12 drücken Bescheidenheit aus und sind für ein zurückhaltendes Auftreten geeignet. Quintilian hält sie bei einer bescheidenen Redeweise für sehr geeignet: die ersten vier Finger sind leicht nach oben gerichtet zusammengeschlossen, die Hand ist dabei nicht weit vom Mund oder von der Brust entfernt (Quint. inst. orat. 11,3,96).

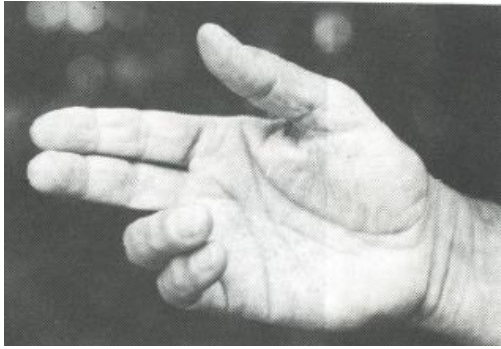


Abb. 13: Finger paarweise geteilt (a)

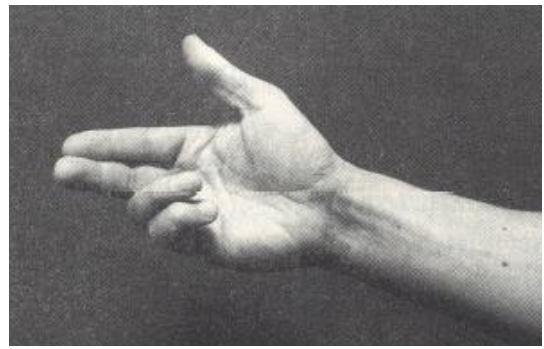


Abb. 14: Finger paarweise geteilt (b)

Bei dieser Geste (Abb. 13 und Abb. 14) zeigen die Finger in Zweiergruppen in entgegengesetzte Richtungen, ohne den Daumen dazwischenzuschieben. Die Fingerhaltung ist locker. Quintilian nennt für diese Fingerhaltung keine bestimmte Verwendung (Quint. 11,3,98).

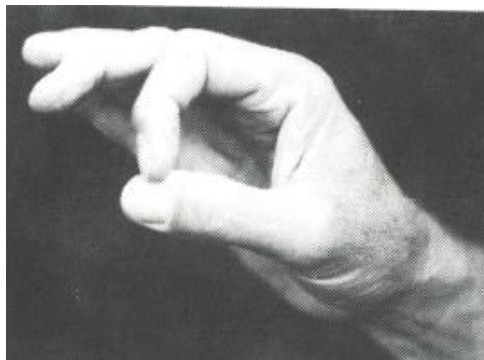


Abb. 15: Fingerring (a)

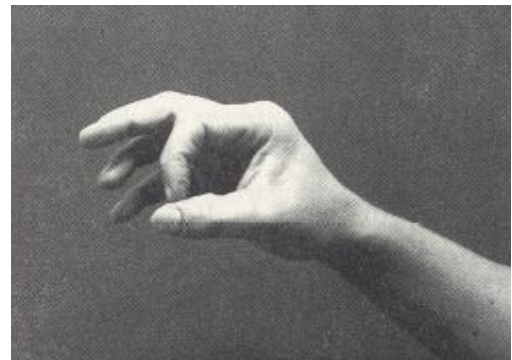


Abb. 16: Fingerring (b)

Die Geste des Fingerrings (Abb. 15 und Abb. 16) ist uns grundsätzlich gut bekannt. Hier fügt sich die Spitze des Zeigefingers mit der Mitte des Daumennagels zusammen und bildet einen Ring, die anderen Finger bleiben gelockert. Die Geste passt gut zur Zustimmung, aber auch beim Erzählen und beim klärenden Unterscheiden kann sie verwendet werden (Quint. inst. orat. 11,3,101).

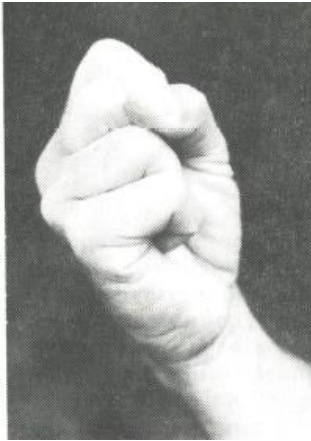


Abb. 17: schnelles Schließen der Hand (a)

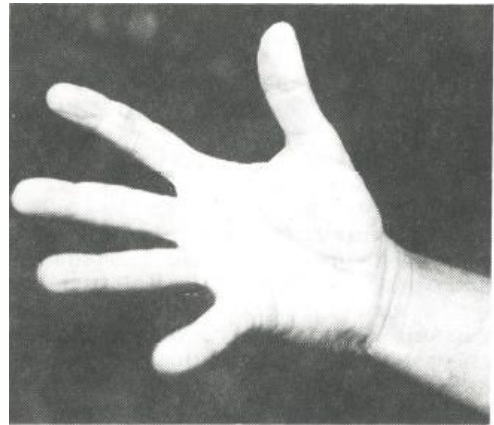


Abb. 18: schnelles Öffnen der Hand (a)

Diese zweigeteilte Geste (Abb. 17 und Abb. 18), die zusammengehört und seine Wirkung nur im Doppel entfalten kann, beschreibt Quintilian als eine gewöhnliche, weniger kunstgerechte Gebärde. Es dient der Beschleunigung, wenn die Hand abwechselnd geschlossen und wieder geöffnet wird (Quint. inst. orat. 11,3.102).

### 3.4 Spuren nonverbaler Kommunikation in der Antike

Die Tatsache, dass die nonverbalen Ausdrucksformen wie Gestik, Mimik, Stimme und Körperhaltung bei einer Rede in der Antike und natürlich auch noch danach, etwa in der Spätantike oder im Humanismus, eine große Rolle gespielt haben, ist unbestritten.

Es ist uns allerdings fast unmöglich, heute noch Eindrücke von diesen nonverbalen Kommunikationsmitteln aus einer Zeit, die ganz ohne die technischen Möglichkeiten einer Ton- oder gar Filmaufnahme war, zu gewinnen. In den Lehrbüchern lesen wir die Theorie – doch wie sah die Praxis aus?

Wir sind hierbei ganz auf die Beobachtungen von Zeitzeugen, von Zuhörern dieser Reden, angewiesen. Wenn solche Beobachtungen und Beschreibungen von nonverbalen Ausdrucksformen dann auch noch schriftlich festgehalten und überliefert sind, können wir uns davon zumindest ein Bild machen.

Leider gibt es diese Beobachtungen nur sehr vereinzelt, wenn überhaupt, dann nur in den dargestellten Rhetoriklehrbüchern, wo Redner oder Politiker mit bestimmten Gesten oder Angewohnheiten in Verbindung gebracht werden.

So schreibt etwa Quintilian in der *Institutio oratoria*, dass Crassus den erhobenen Zeigefinger (s. o. Abb. 5 und Abb. 6) häufig und *optime* (auf hervorragende Weise) verwendet habe<sup>143</sup>, was er wiederum aus Cicero *De oratore*<sup>144</sup> weiß.

Die bescheidene Geste (s. o. Abb. 11) vermutet Quintilian bei Ciceros Worten am Beginn seiner Rede *Pro Archia*, als er sagt: „Wenn ich denn überhaupt Talent besitze, so gering es auch, wie ich wohl weiß, ist.“<sup>145</sup>

Es gibt aber keine mir bekannten ausführlicheren Beschreibungen, die ganze Reden in ihrem Verlauf schildern und Anmerkungen zu in bestimmten Situationen immer wiederkehrenden Gesten oder Gesichtsausdrücken machen.

In der klassischen Literatur findet sich ein Hinweis in einer Satire des Persius, (Pers., *saturae* 4,7f.), eines römischen Dichters aus dem 1. Jhdt. n. Chr., in der von der *maiestate manus* (Hoheit der Hand) die Rede ist, mit der sich ein –

---

<sup>143</sup> Quint. inst. orat. 11,3,94.

<sup>144</sup> Cic. de orat. 2,188.

<sup>145</sup> Quintilianus, 1998<sup>2</sup>, S. 645.

allerdings literarisch fingierter – Redner vor einer aufgebrauchten Menge Ruhe verschafft.<sup>146</sup> Hier muss man sofort an die berühmte spätetruskische Bronzestatue des Arringatore denken, die auch mit erhobener Hand und stoischem Gesichtsausdruck seinen Zuhörern Ruhe gebietet.

Für den Kirchenvater Augustinus (354 – 430 n. Chr.) bezeugt sein Biograph Possidius in der *Vita Augustini* die Faszination, die von diesem als Prediger ausging und die man durch eigenes Hören und Sehen erleben musste, aber nicht adäquat literarisch vermitteln kann: „Doch ich glaube, dass diejenigen weitaus größeren Gewinn hatten, die ihn persönlich im Gottesdienst hören und sehen, und vor allem jene, die seinen Wandel unter den Menschen aus der Nähe beobachten konnten.“<sup>147</sup>

Punktueller Einzelbeobachtungen dieser Art gibt es mit ziemlicher Sicherheit viele, sie geben aber leider kein vollständiges Bild der Körpersprache des Redners *in actu*, also beim Vortrag.

Wir kennen die Körpersprache eines antiken Redners daher nur aus den behandelten theoretischen Lehrwerken zur Rhetorik und können ihre Anwendung in der Praxis nur erahnen. Gab es regionale<sup>148</sup> oder soziale Unterschiede? Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird es diese gegeben haben, aber: wenn ja, wie wirkten sie sich auf die Körpersprache des Redners aus? Auch diese Fragen spielen in der Theorie der antiken Rhetorik nur eine untergeordnete Rolle.

Wülfing stellt hier sehr zutreffend fest, dass „der antiken Rhetorik grundsätzlich ein Bewusstsein von den sozialen Unterschieden mangelt, die sich sprachlich, aber auch – und in besonderem Maß – in der Gestik ausdrücken.“<sup>149</sup>

Natürlich spielt die politische Rhetorik, und dafür gab es den Unterricht in den großen Rhetorenschulen, nur in der führenden Oberschicht eine Rolle. „Antike Rhetorik ist ein Instrument der führenden Klasse und ist wirklich ‚einschichtig‘.“<sup>150</sup>

---

<sup>146</sup> Aulus Persius Flaccus: Satiren, hrsg., übers. und komm. v. Walter Kißel, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 1990, S. 43.

<sup>147</sup> Possidius: *Vita Augustini*, zweisprachige Ausgabe, komm., übers. u. hrsg. v. Geerlings, Wilhelm, Paderborn/München et al.: Schöningh, 2005, S. 105.

<sup>148</sup> Quintilian beschreibt in *inst. orat.* 11,3,102 eine Geste, die die Griechen zu seiner Zeit machen, wenn sie ihre Schlussfolgerungen (Enthymeme) abschließen.

<sup>149</sup> Wülfing, 1994, S. 57.

<sup>150</sup> Ebd. S. 58.

### 3.5 Äußere Bedingungen des antiken Redners

Die Reden in der Antike wurden unter völlig anderen, mit heute kaum vergleichbaren Begleitumständen gehalten.

Zunächst stand der Redner frei, er hatte weder ein Pult vor sich noch ein Manuskript, eigene Notizen oder sonstige Unterlagen in der Hand.

Außerdem macht auch die Kleidung einen bedeutenden Unterschied: das Obergewand des antiken Redners war in den meisten Fällen die durch ihre große Stofffülle und den gewaltigen Faltenwurf gekennzeichnete Toga, die während einer Rede so drapiert wurde, dass die rechte Schulter und der rechte Arm freibleiben. Die langen Stoffbahnen waren über die linke Schulter geworfen, was Bewegungen des linken Armes beinahe unmöglich machte.<sup>151</sup>

Im Allgemeinen wurde die rechte Hand für die Gestik bevorzugt, und wenn die linke auch verwendet wurde, dann nur zur Verstärkung<sup>152</sup>.

Schließlich herrschte absolute Mündlichkeit vor. Es gab zwar schriftliche Redeentwürfe (*libelli*), Quintilian rät aber dazu, diese während des Vortrags nicht in der Hand zu halten. Dies signalisiere mangelndes Vertrauen ins eigene Gedächtnis und behindere die Gestik.<sup>153</sup> Er rät sogar ausdrücklich von der schriftlichen Zusammenfassung der Hauptinhalte einer Rede im Vorfeld ab (Quint. inst. orat. 10,7,32): „Ich vielmehr meine, wir sollten gar nicht schriftlich ausarbeiten, was wir nicht im Gedächtnis festhalten wollen. Denn auch hier geschieht es, dass uns das Überdenken an das verweist, was wir schon ausgearbeitet haben, anstatt uns jetzt aufs Neue im Augenblick unser Glück versuchen zu lassen.“<sup>154</sup>

Durch die Mnemotechnik, bei der man Dinge und Namen mit vertrauten Orten und Gegenständen in Verbindung bringt und die im antiken rhetorischen System fest verankert war (*memoria*), war es dem Redner problemlos möglich, sich auch schwierige Sachverhalte und lange gedankliche Zusammenhänge gut merken zu können.<sup>155</sup>

---

<sup>151</sup> Zu den Kleidungs Vorschriften und ausführlichen Anleitungen, wie eine Toga vorteilhaft drapiert werden soll, vgl. Quint. inst. orat. 11,3,137-160.

<sup>152</sup> Vgl. Quint. inst. orat. 11,3,114.

<sup>153</sup> Vgl. Wülfing, 1994, S. 59.

<sup>154</sup> Quintilianus, 1988<sup>2</sup>, S. 543.

<sup>155</sup> Vgl. Cic. de orat. 2,359; sehr ausführlich schildert Quintilian diese Möglichkeit, sich große Mengen an Informationen einzuprägen, vgl. Quint. inst. orat. 11,2,18-23.

Quintilian (Quint. inst. orat. 10,7,1) bezeichnet die Fähigkeit, aus dem Stehgreif sprechen zu können, als den „größten Gewinn aus den Studienbemühungen und gleichsam erst den vollen Ertrag der langen Anstrengung“<sup>156</sup>.

Es gibt auch heute Reden, die im freien Vortrag gehalten werden, aber die Verwendung eines Stichwortzettels als Merkhilfe hat sich weitgehend durchgesetzt, da eine zur Gänze auswendiggelernte Rede das Gedächtnis des Redners schnell überfordert. Auch vollständig abgelesene Manuskripte werden verwendet, diese behindern jedoch den Sprechduktus und die Gefahr, dass der Vortrag heruntergeleiert und monoton wirkt, ist groß.<sup>157</sup>

---

<sup>156</sup> Quintilian, 1988<sup>2</sup>, S. 529.

<sup>157</sup> Vgl. Ottmers, 2007<sup>2</sup>, S. 224.

## 4 Rhetorischer Vergleich Antike – Gegenwart

### 4.1 Antike Rede: Cicero (63 v. Chr.)

Anhand eines Ausschnitts aus Ciceros berühmter erster Rede gegen Catilina soll gezeigt werden, welchen Redeschmuck (*ornatus*) Cicero verwendete und durch welche Wort- und Klangfiguren er seinen Worten mehr Ausdruck verlieh.

Die Rede wurde am 8. November 63 v. Chr. gehalten, sie wurde für die Veröffentlichung im Nachhinein überarbeitet. Die vorliegende Rede ist auch aus diesem Grund sprachlich und stilistisch besonders ausgefeilt. Sie gehört dem *genus deliberativum* (politische Rede) an.

Stilmittel und lautliche Besonderheiten wurden durch Fettdruck von mir hervorgehoben und werden im Anschluss mit dem Fachbegriff<sup>158</sup> benannt.

#### 4.1.1 Beispiel für antike Rede: Cicero, Catil. 1, 1-6 (gek.)

**Quo usque tandem** abutere, Catilina, patientia nostra? **Quam diu** etiam furor iste tuus nos eludet? **Quem ad finem** sese **effrenata** iactabit **audacia**? **Nihil**ne te nocturnum praesidium Palati, **nihil** urbis vigiliae, **nihil** timor populi, **nihil** concursus bonorum omnium, **nihil** hic munitissimus habendi senatus locus, **nihil** horum ora voltusque moverunt? Patere tua consilia non sentis, constrictam iam horum omnium scientia teneri coniurationem tuam non vides? **Quid** proxima, **quid** superiore nocte egeris, **ubi** fueris, **quos convocaveris**, **quid consilii ceperis**, **quem** nostrum ignorare arbitraris? **O tempora, o mores!** Senatus haec intellegit, consul videt; hic tamen **vivit**. **Vivit?** Immo vero etiam in senatum venit, fit publici consilii particeps, notat et designat oculis ad caedem unum quemque nostrum. Nos autem fortes viri satis facere rei publicae videmur, si istius **furorem ac tela** vitemus. Ad mortem te, Catilina, duci iussu consulis iam pridem oportebat, in te conferri pestem, quam tu in nos omnes iam diu machinaris.[...]

Quae cum ita sint, Catilina, perge, quo coepisti, egredere aliquando ex urbe; **patent portae**; **proficiscere**. Nimium diu te imperatorem tua illa Manliana castra

---

<sup>158</sup> Vgl. Baumgarten, Hans: Compendicum Rhetoricum. Die wichtigsten Stilmittel. Eine Auswahl, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016<sup>2</sup>, S. 4-32.



desiderant. Educ tecum etiam omnes tuos, si minus, quam plurimos; purga urbem. **Magno me metu** liberabis, dum modo inter **me** atque te **muris** intersit. Nobiscum versari iam diutius non potes; **non** feram, **non** patiar, **non** sinam. Magna dis immortalibus habenda est atque huic ipsi Iovi Statori, antiquissimo custodi huius urbis, gratia, quod hanc **tam** taetram, **tam** horribilem **tamque** infestam rei publicae pestem totiens iam effugimus. Non est saepius in uno homine **summa salus** periclitanda rei publicae. Quamdiu mihi consuli designato, Catilina, insidiatus es, non **publico** me **praesidio**, sed **privata** diligentia defendi. **Cum** proximis **comitiis consularibus** me **consulem** in **campo** et **competitores** tuos interficere voluisti, **compressi conatus** tuos nefarios **amicorum** praesidio et **copiis** nullo tumultu publice **concitato**; denique, quotienscumque me petisti, per me tibi obstiti, quamquam videbam perniciem meam **cum magna calamitate** rei publicae esse **coniunctam**. [...]

**Quid est, Catilina?** num dubitas **id** me imperante facere, quod iam tua sponte faciebas? Exire ex urbe iubet consul hostem. Interrogas me, num **in exilium**; non iubeo, sed, **si** me consulis, suadeo.

#### 4.1.2 Analyse der Wort- und Klangfiguren: Catil. 1,1-6 (gek.)

**Quo usque tandem ...? Quem ad finem ...? Quam diu ...?**

*Alliteration, Trikolon, Klimax, rhetorische Fragen, Parallelismus*

sese **effrenata** iactabit **audacia**

*Hyperbaton*

**Nihil ... nihil ... nihil ... nihil ... nihil ...**

*Anapher*

**Quid** proxima, **quid** superiore nocte egeris, **ubi** fueris, **quos** convocaveris, **quid** consilii ceperis, **quem** nostrum ignorare arbitraris?

*Anapher, Homoiototon, Epipher, variatio, interrogatio, Klimax (Länge der Satzglieder)*

**O tempora, o mores!**

*Emphase, exclamatio*

Senatus haec intellegit, consul videt; hic tamen **vivit**.

*brevitas, Trikolon*

si istius **furorem ac tela** vitemus.

*Hendiadyoin*

hic tamen **vivit**. **Vivit?** Immo vero etiam in senatum venit

*Geminatio, correctio*

**p**atent **p**ortae; **p**roficiscere

*Alliteration, Trikolon, Klimax*

tu**os**, si minus, quam plurim**os**

*Epipher*

**M**agno **m**e **m**etu liberabis, **dum modo** inter **m**e atque te **m**urus intersit.

*Alliteration (des dunklen Konsonanten m)*

**n**on feram, **n**on patiar, **n**on sinam

*Alliteration, Trikolon, Klimax, Asyndeton*

**tam** taetram, **tam** horribilem **tamque** infestam

*Anapher, Klimax*

non est **s**aepius in uno homine **s**umma **s**alus periclitanda rei publicae.

*Alliteration (des zischenden Konsonanten s)*

non **p**ublico me **p**raesidio, sed **p**rivata diligentia

*Alliteration*

Cum proximis comitiis consularibus me consulem in campo et competitores tuos interficere voluisti, compressi conatus tuos nefarios amicorum praesidio et copiis nullo tumultu publice concitato; [...] perniciem meam cum magna calamitate rei publicae esse coniunctam.

*Alliteration, große Häufung des Konsonanten c hat lautmalerische Wirkung*

### **Quid est, Catilina?**

*interrogatio*

num dubitas id me imperante facere, quod iam tua sponte faciebas? Exire ex urbe iubet consul hostem. Interrogas me, num in exilium; non iubeo, sed, si me consulis, suadeo.

*Assonanz*

## **4.2 Italienische Rede: Antonio Di Pietro (2010)**

Es handelt sich um eine Rede des Gründers und Vorsitzenden der Partei „Italia dei Valori“, einer Partei der politischen Mitte, die sich den Kampf gegen Korruption zur Hauptaufgabe gemacht hat. Gegen den amtierenden Ministerpräsidenten (Presidente des Consiglio) Silvio Berlusconi wird im Dezember des Jahres 2010 ein Misstrauensvotum eingebracht und er muss sich der Vertrauensabstimmung stellen.

Nach antiken Maßstäben wäre die Rede eine Mischung aus *genus deliberativum* und *genus demonstrativum*. Ein politisches Problem wird dargestellt und gleichzeitig wird Silvio Berlusconi scharf kritisiert.

Antonio Di Pietro hält die folgende Rede<sup>159</sup> am 14. Dezember 2010 in der italienischen Abgeordnetenkammer (Camera dei Deputati) mit Sitz im – in der Rede angesprochenen – Palazzo Montecitorio:

---

<sup>159</sup> Vgl. <https://www.spaziodi.it/magazine/n0612/vdb.asp?tag=IDV&id=2111> [14.03.2021]

#### 4.2.1 Beispiel für italienische Rede: Di Pietro contro Berlusconi, 2010

*„Finalmente, signor Presidente del Consiglio, finalmente, oggi inizia la fine del suo impero di cartapesta. Sì, è così, signor Presidente del Consiglio, perché qualunque sia il risultato numerico del voto di fiducia che otterrà, qualunque sia il voto che ha comprato, un dato è certo: lei non ha più quella maggioranza politica che le permette di governare, non ce l'ha più. Quindi, le piaccia o non le piaccia, lei è arrivato al capolinea della sua esperienza politica e non le rimane che rassegnarsi al suo destino: consegnarsi, cioè, alla magistratura e, come un Noriega qualsiasi, farsi giudicare. [Präsident Berlusconi verlässt den Sitzungssaal]*

*Stia qui, Presidente del Consiglio, pavidò, pavidò, pavidò! Presidente del Consiglio che fugge, scappi, vada alle Bahamas, vada anche lei a nascondersi, perché questo l'aspetta: affidarsi alla magistratura o fuggire. Questo si aspettano i cittadini che, in questi anni, non si sono fatti infinocchiare dalla sua propaganda fascista. D'altronde, lei si è messo a fare politica non certo per servire il paese, ma solo i suoi affari personali, soprattutto quelli giudiziari, fuggiasco Berlusconi. Fino a poco tempo fa, lo denunciavamo solo noi dell'Italia dei Valori: ci chiamavate, e ci chiamate ancora, giustizialisti, populisti, questurini, addirittura, avete coniato un termine che per voi sarebbe dispregiativo, cioè „dipietristi“. Ebbene sì, quel che noi abbiamo detto per anni, oggi, qui in Parlamento, lo hanno ammesso anche molti parlamentari della sua maggioranza - a partire dal Presidente della Camera Fini - i quali si sono assunti una responsabilità per il paese e per il suo interesse, ed io li ringrazio. Lo so, lei pensa di lavarsi la coscienza con il solito ritornello: sono tutti comunisti di sinistra. E no, non è così Presidente del Consiglio. L'altro giorno, fuori di qui, c'erano addirittura gli imprenditori e le loro associazioni di categoria e protestavano contro di lei per essere stati presi in giro, anche loro. Presidente Berlusconi, fuggitivo Berlusconi, non vorrà mica insinuare che pure il presidente dell'Associazione nazionale costruttori edili, il dottor Buzzetti, sia un rivoluzionario comunista?*

ieri, **Presidente Berlusconi**, la guardavo, diverso da **oggi: oggi** fugge, mentre **ieri** era tutto trionfo, si sbradava nei suoi calzoni, affermando di essere il leader più popolare del mondo. Sì, è vero, di lei **all'estero parlano tutti**, ma proprio per questo noi **ci vergogniamo** di lei: perché, **all'estero**, ne **parlano tutti**. Noi **ci vergogniamo, fuggitivo Berlusconi**, di avere un Presidente del Consiglio che **all'estero viene irriso, deriso, ridicolizzato, preso in giro, messo all'angolo, sbeffeggiato, trattato come un buffone di corte**. Noi, da italiani, **ci vergogniamo** del nostro **Presidente del Consiglio**, specie quando va **all'estero**.

**Noi ci vergogniamo di quel Presidente del Consiglio, che telefona** alle questure per segnalare che Ruby è la nipote di Mubarak, **di quel Presidente del Consiglio che considera** Putin un dono di Dio, **di quel Presidente del Consiglio che ritiene** Gheddafi un leader della libertà.

**Noi ci vergogniamo di lei, Presidente del Consiglio**, perché quando va all'estero lei fa vergognare l'Italia. Noi dell'Italia dei Valori **ci vergogniamo** di avere un **Presidente del Consiglio** che compra, con promesse da marinaio, e forse a suon di biglietti, i voti dei deputati dell'opposizione per avere la maggioranza dei parlamentari che votano a suo favore. Ma si rende conto di quel che ha fatto, **Presidente del Consiglio!** Lei ha subornato la mente e la coscienza di alcuni parlamentari, approfittando delle loro debolezze esistenziali. Lei è un **Presidente del Consiglio!** Non può comportarsi in questo modo. Sì, perché le ricordo che è un delitto comprare il consenso parlamentare, comunque è un atto moralmente riprovevole. Non mi venga a dire che non è reato perché lei sa che la Costituzione garantisce i membri del Parlamento nella loro **libertà di voto**. **Libertà di voto**, sì, purché sia un **voto veramente libero**, colleghi.

Il voto libero deve avvenire come moto spontaneo di coscienza, **senza** interferenze, **senza** condizionamenti esterni; soprattutto non deve essere il frutto di una corruzione parlamentare. Il voto non è libero quando, come ha fatto lei, **viene venduto, scambiato, ricattato, costretto, indotto**. Lei, signor **Presidente del Consiglio**, è moralmente riprovevole, perché lei, comprando il voto di alcuni parlamentari, ha violentato la Costituzione.

*Lei* ha umiliato il ruolo nel Parlamento, *Lei*, con il voto che oggi ha comprato, ha ridotto grandemente le condizioni minime di agibilità democratica in questo Parlamento e nel paese, *Lei, Presidente del Consiglio*, oggi deve affrontare una verità e non deve rifugiarsi dietro alle sue **bugie**. **Bugie**, sì, come **bugiardo** e ipocrita è stato il discorso con cui ieri lei ha chiesto la fiducia.

*Lei*, ieri, ha descritto **un paese** che non c'è, **un paese** delle meraviglie che è solo nella sua mente e nei suoi sogni narcisistici.

*Lei* ha parlato di 100 miliardi di euro messi a disposizione per rilanciare l'economia del paese. **Ma quali 100 miliardi di euro? Ma dove stanno? Ma chi li ha visti?** Forse si riferiva ai suoi investimenti a sud di Antigua, ottenuti in cambio dell'annullamento del debito che quel paese pirata aveva con l'Italia. Sì, perché lei è abituato a pagare con i soldi degli italiani i suoi affari. Così ha fatto e sta facendo con Gheddafi in Libia, e così ha fatto e sta facendo con Putin in Russia.

Il paese reale, però, signor **Presidente del Consiglio** che fugge, si trova in una situazione totalmente diversa da quella che lei ha descritto. Provi a mettere fuori il naso da Montecitorio o da Palazzo Grazioli e se ne rende conto. **Fuori di qui**, ogni giorno ci sono persone di ogni categoria sociale che protestano e non ne possono più di essere prese in giro da lei e dal suo Governo. **Fuori di qui**, ieri mattina, addirittura, **c'erano** i poliziotti che protestavano perché stanchi di pagarsi pure la benzina per correre appresso ai delinquenti.

**Fuori di qui, oggi ci sono** migliaia di studenti e docenti, che non sono delinquenti per il solo fatto che protestano, signora Gelmini, ma sono giovani disperati a cui avete tolto pure il futuro. **Fuori di qui, ci sono** i lavoratori senza contratto, ricattati dai tanti „Marchionni-strozzini“ di turno. **Fuori di qui, ci sono** i precari senza futuro di ogni categoria di lavoro. **Fuori di qui non c'è** quel paese delle meraviglie che lei descrive: **ci sono i giovani e i meno giovani** che hanno perso il lavoro e che non l'hanno mai avuto. **Fuori di qui, ci sono** i cittadini de L'Aquila, **terremotati due volte: prima dal destino, poi dalle sue frottole**. **Fuori di qui, ci sono** tante persone bisognose a cui avete tolto la solidarietà, a cui avete tolto ogni speranza e ogni aspettativa. **Fuori di qui, ci sono** persone che vogliono un pò di giustizia.

***Fuori di qui! Sì, signor Presidente del Consiglio, fuori di qui! Fuori dal Parlamento e da questo Governo, perché voi avete ridotto l'Italia a un paese delle banane! Fuori di qui! Prima se ne va, meglio è.***

#### **4.2.2 Analyse der Wort- und Klangfiguren: Di Pietro contro Berlusconi**

**Finalmente, signor Presidente del Consiglio, finalmente ... fine ... signor Presidente del Consiglio, ... qualunque sia ... qualunque sia ... non ha più ... non ce l'ha più.**

*Anapher, Parallelismus*

**le piaccia o non le piaccia**

*Antithese*

**Presidente del Consiglio, pavido, pavido, pavido! Presidente del Consiglio**

*Apostrophe, Anapher, Trikolon*

**scappi, vada alle Bahamas, vada anche lei a nascondersi,**

*Trikolon, Klimax*

**fuggiasco Berlusconi**

*Apostrophe*

**ci chiamavate, e ci chiamate ancora,**

*Polyptoton*

**giustizialisti, populistici, questurini,**

*Asyndeton*

**Presidente Berlusconi, fuggitivo Berlusconi,**

*Apostrophe*

**oggi: oggi** fugge, mentre **ieri**

*Anadiplosis, Antithese*

**all'estero parlano tutti**, ma proprio per questo noi **ci vergognamo** di lei:  
perché, **all'estero**, ne **parlano tutti**. Noi **ci vergogniamo**, **fuggitivo**  
**Berlusconi**, di avere un Presidente del Consiglio che **all'estero**

*Anapher, Apostrophe,*

**viene irriso, deriso, ridicolizzato, preso in giro, messo all'angolo,**  
**sbeffeggiato, trattato come un buffone di corte.**

*Asyndeton, Parallelismus, Klimax (inhaltlich und Länge der Satzglieder)*

**Noi ... ci vergogniamo del nostro Presidente del Consiglio, ... Noi ci**  
**vergogniamo di quel Presidente del Consiglio, che telefona ... di quel**  
**Presidente del Consiglio che considera ... di quel Presidente del Consiglio**  
**che ritiene ...**

*Anapher, Parallelismus, Apostrophe*

**Noi ci vergogniamo di lei, Presidente del Consiglio, ... Noi ... ci**  
**vergogniamo di avere un Presidente del Consiglio ... Presidente del**  
**Consiglio! ... Lei è un Presidente del Consiglio! Non può comportarsi in**  
**questo modo.**

*Anapher, Apostrophe*

**libertà di voto. Libertà di voto, sì,** purché sia un **voto veramente** libero,  
collegi.

*Anadiplosis, Alliteration, Polypoton*

**senza** interferenze, **senza** condizionamenti

*Anapher*

**viene venduto, scambiato, ricattato, costretto, indotto. Lei, signor**  
**Presidente del Consiglio,** è moralmente riprovevole,

*Alliteration, Asyndeton, Apostrophe*



**Lei ... Lei, ... Lei, Presidente del Consiglio**, oggi deve affrontare una verità e non deve rifugiarsi dietro alle sue **bugie**. **Bugie**, sì, come **bugiardo** e ipocrita è stato il discorso con cui ieri lei ha chiesto la fiducia.

**Lei**, ieri, ha descritto **un paese** che non c'è, **un paese** delle meraviglie che è solo nella sua mente e nei suoi sogni narcisistici. **Lei** ha parlato ...

*Anapher, Apostrophe, Anadiplosis*

**Ma** quali 100 miliardi di euro? **Ma** dove stanno? **Ma** chi li ha visti?

*rhetorische Fragen, Anapher*

**Presidente del Consiglio ... Fuori di qui**, ogni giorno ci sono ... **Fuori di qui**, ieri mattina, addirittura, **c'erano ... Fuori di qui**, oggi ci sono ... **Fuori di qui**, ci sono ... **Fuori di qui**, ci sono ... **Fuori di qui non c'è ... ci sono ... Fuori di qui**, ci sono ...

*Apostrophe, Anapher, Parallelismus*

**i giovani e i meno giovani**

*Antithese, Euphemismus*

**terremotati due volte: prima dal destino, poi dalle sue frottole.**

*Parallelismus, Metapher*

**Fuori di qui**, ci sono ... **Fuori di qui**, ci sono ... **Fuori di qui! Sì, signor Presidente del Consiglio, fuori di qui! Fuori ... paese delle banane! Fuori di qui!**

*Anapher, Parallelismus, Apostrophe*

## 4.3 Gegenüberstellung und Vergleich

Im Folgenden werde ich die beiden Reden einander gegenüberstellen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausarbeiten.

Beide Reden richten sich gegen eine konkrete Person: die Rede Ciceros richtet sich gegen L. Sergius Catilina, die Rede von Antonio Di Pietro richtet sich gegen Silvio Berlusconi.

### 4.3.1 Redegattungen (*genera orationis*)

Die Rede *In Catilinam* ist dem *genus deliberativum* zuzuordnen, sie wurde vor dem Senat wegen einer politischen Krise, der Catilinarischen Verschwörung, über die Cicero die Senatoren informieren wollte, gehalten.

Die Rede von Di Pietro gehört ebenfalls dem *genus deliberativum* an, wenngleich es Anklänge an das *genus demonstrativum* gibt, weil sie auch zugleich eine Invektive (Schmährede) gegen Silvio Berlusconi ist.

### 4.3.2 Verbale Strategien bei Cicero und Di Pietro

Beide Redner müssen in ihren Reden improvisieren: Cicero, weil Catilina wider Erwarten persönlich im Sitzungssaal des Senates anwesend ist und die Sitzung nicht aus gutem Grund meidet<sup>160</sup>, und Di Pietro, weil Berlusconi bereits nach wenigen Worten den Sitzungssaal verlässt und Di Pietro spontan darauf eingehen muss (*Stia qui, Presidente! Scappi! Vada alle Bahamas! Vada anche Lei a nascondersi!*)

Die unfreundlichen Bezeichnungen (*fuggiasco*, *fuggitivo*, und ein dreifaches *pavido*, *pavido*, *pavido*!) lassen erkennen, dass Di Pietro nicht gut auf seinen Gegner zu sprechen ist.

Weder Cicero noch Di Pietro hatten im Vorfeld mit der Situation, die sich ihnen bot, gerechnet und waren daher gezwungen, zu improvisieren und ihre vorbereiteten Reden umzubauen. Das war für Di Pietro nicht sehr schwierig, er geht nur am Anfang, wie erwähnt, darauf ein und begleitet den hinausgehenden Berlusconi mit den oben erwähnten Imperativen, im Verlauf der Rede spricht er

---

<sup>160</sup> Vgl. Böhm, Viktor et al.: Cicero. Reden, Textband, in: Reiterer, Hubert/Smolak, Kurt: *Orbis Latinus*, Band 8, Wien: Holder-Pichler-Tempsky, 1989, S. 48.

ihn jedoch – wie vermutlich vorbereitet – weiterhin mit *Presidente del Consoglio* an, so, als ob er noch da wäre.

Cicero hingegen musste einfallsreicher und spontaner sein, denn seine eigentlich vorbereitete Rede war mit Sicherheit ganz anders angelegt gewesen.<sup>161</sup>

Er bezieht Catilina ab jetzt in seine Rede mit ein, spricht ihn direkt an, stellt ihm Fragen und geht auch auf seine Antworten ein.

Beide Reden verwenden durchgehend rhetorische Stilmittel, wobei sich in der antiken Rede eine größere Bandbreite verschiedener Wort- und Klangfiguren zeigt, in der italienischen Rede hingegen weniger unterschiedliche Stilmittel zur Anwendung kommen, diese aber dafür umso häufiger. Besonders die Wiederholungsfiguren der Anapher und des Parallelismus, die eine besonders einprägsame Klangwirkung auf die Zuhörer haben, kommen zum Einsatz, die anaphorische Verwendung des inkludierenden *noi* findet sich vier Mal in kurzer Abfolge, das an Berlusconi gerichtete *Lei* sieben Mal, das empörte, laut gerufene *fuori di qui!!* sogar zwölf Mal. Ebenso verwendet Di Pietro die ganze Rede hindurch achzehn Mal die Apostrophe an den abwesenden Berlusconi, den er entweder mit *signor Presidente del Consiglio*, mit *Presidente del Consiglio* oder nur mit *Presidente Berlusconi* anspricht.

### 4.3.3 Nonverbale Strategien bei Di Pietro

Zu Ciceros nonverbalen Strategien während der Rede gibt es natürlich keine Ton- oder gar Videoaufnahmen, aber bedauerlicherweise auch keine Beobachtungen, die uns überliefert sind.

Bei der Rede von Di Pietro ist das anders, es gibt Videoaufnahmen dieser Sitzung in der Camera dei Deputati.<sup>162</sup> Wir können daher auch die nonverbalen Ausdrucksformen beobachten und seine Stimme hören.

Di Pietro ist an seinem Platz in den Sitzreihen im Plenarsaal des Palazzo Montecitorio aufgestanden, um ihn herum sitzen die anderen Abgeordneten. Er hat mehrere lose Seiten in den Händen, von denen er die Rede vorliest und die er auch beinahe die ganze Zeit mit beiden Händen festhält. Nur an wenigen Stellen lässt seine linke Hand die Blätter los und gestikuliert, etwa an der Stelle:

---

<sup>161</sup> Vgl. Böhm, 1989, S. 48.

<sup>162</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=h0CCQBs41AQ> [14.03.2021]

*Fino a poco tempo fa, lo denunciavamo solo noi dell'Italia dei Valori: ci chiamavate, e ci chiamate ancora, giustizialisti, populisti, questurini, addirittura, avete coniato un termine che per voi sarebbe dispregiativo, cioè „dipietristi“* (1:58 – 2:09)<sup>163</sup>. an dieser Stelle macht er ausholende, nach oben gerichtete drehende Bewegungen mit der linken Hand. Ebenso, als er über Berlusconi sagt: *mentre ieri era tutto tronfio, affermando di essere il leader più popolare del mondo* (3:15 – 3:20). Bei *oggi, qui in Parlamento* (2:13 – 2:15) deutet er heftig mit allen Fingern der linken Hand nach unten, Richtung Fußboden.

Diese Geste ist mit Ekman/Friesen als Illustrator zu verstehen, weil die deiktische Bewegung der Hand in Richtung Fußboden die Worte *oggi, qui* noch unterstreicht und das Gesagte für die Zuhörer verdeutlicht.<sup>164</sup>

Einmal lässt er die Seiten auch mit der rechten Hand kurz los, um eine ausholende Bewegung nach rechts zu machen, bei der die Handfläche nach oben zeigt, nämlich als er sagt: *noi ci vergogniamo, Presidente Berlusconi* (3:30 – 3:32). Dazwischen hält er fast krampfhaft die Seiten mit der Rede fest in beiden Händen und macht heftige Bewegungen mit dem Oberkörper und dem Kopf nach vorne (3:40 – 3:50), die an ein Nicken erinnern. Er dreht sich auch immer wieder von der rechten zur linken Seite, um alle Anwesenden im Blick zu haben, der sich aber dann doch immer wieder den Blättern zuwendet, auf denen seine Rede steht (auffällig von 3:37 – 3:50).

Als er von den Bestechungen und dem Stimmenkauf des Silvio Berlusconi spricht (4:35 – 4:45), macht er mit der linken Hand sehr heftig die von Morris beschriebene italienische „Nationalgeste“ der „mano a borsa“, des „Hand bündeln[s]“ (1)<sup>165</sup>, die dieser als eine nachfragende Geste erklärt und einem „Was soll das?“ gleichsetzt. Sie

„enthält sehr viel häufiger eine energische Dringlichkeit, mit der ein irritierter oder vielleicht sogar verärrter Mitmensch von seinem Gegenüber Auskunft verlangt. Manchmal tritt auch das tadelnde Element in den Vordergrund, dann lautet die Botschaft ungefähr: ‚Du Idiot, warum machst du das?‘“<sup>166</sup>

---

<sup>163</sup> Die Zeitangabe (in Minuten und Sekunden) bezieht sich auf das erwähnte YouTube-Video.

<sup>164</sup> Vgl. Ekman, Paul/Friesen, Wallace: Handbewegungen. In: Scherer, Klaus/Wallbott, Harald (Hrsgg.): Nonverbale Kommunikation. Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten, Weinheim/Basel: Beltz Verlag, 1979, S. 112f.

<sup>165</sup> Morris, Desmond: Bodytalk. Körpersprache, Gesten und Gebärden, München: Wilhelm Heyne, 1995, S. 73.

<sup>166</sup> Ebd.

Ille weist in seinem interessanten Artikel zur Differenzierung körpersprachlicher Kommunikation in Italien darauf hin, dass das Emblem der „mano a borsa“ mit ihrer „spezifisch italienischen Bedeutung einer präzisionsfordernden Nachfrage an den Gesprächspartner [sc. *in den wichtigsten Nachschlagewerken zur Gestik*] meist nur über eine Abbildung der Hand wiedergegeben wurde“<sup>167</sup>, was eine Polysemie auf der Rezeptionsebene zur Folge habe und nur durch Ergänzung weiterer Komponenten wie das Gesicht oder Bewegungen, aufgelöst werden könne.<sup>168</sup>

Als er anschließend vom *voto libero* spricht (5:15 – 5:18), macht er die Geste „Faust schütteln (1), eine weltweit verbreitete Geste der Drohung.“<sup>169</sup>

In dem Moment, als er *il ruolo del Parlamento* anspricht (5:39 – 5:53), verwendet er sehr eindringlich die Geste des „erhobenen Zeigefingers“, die wir auch aus Quintilian kennen (s. Abb. 5 und Abb. 6). Morris nennt dies

„Mit dem Zeigefinger deuten (2), was in verbalen Auseinandersetzungen auf Verärgerung seitens des Gestikulierenden schließen lässt, oder ‚Mit dem Zeigefinger ‚drohen‘. Der gestreckte Zeigefinger agiert hier als Mini-Knüppel, mit dem der Sprecher symbolisch auf sein Gegenüber einschlägt. Großer Beliebtheit erfreut sich diese Geste bei Lehrern, Politikern und anderen Rednern, die sich als Autoritätsperson respektiert wissen möchten.“<sup>170</sup>

Der „erhobene Zeigefinger“ kann mit Ekman/Friesen als Emblem gelten, da er direkt verbal übersetzt werden kann („Achtung!“) und seine präzise Bedeutung den meisten Zuhörern der Sitzung bekannt ist.<sup>171</sup>

Als er von den versprochenen Finanzausschüssen spricht und beinahe schon wütend fragt: *Ma quali 100 miliardi di euro? Ma dove stanno? Ma chi li ha visti?* (6:28 – 6:32), kommt wieder die „mano a borsa“, die gebündelte Hand zum Einsatz, dieses Mal besonders energisch. Danach ergreift er sein Manuskript wieder fest mit beiden Händen – nicht mehr gebrauchte Seiten legt er immer vor sich auf der Ablagefläche der Sitzreihen ab – und dreht sich mehrmals von der linken Seite zur rechten Seite (7:11 – 8:30), mit dem Kopf macht er nach vorne nickende Bewegungen, eventuell in Richtung des Mikrophons, das vor ihm aufgebaut ist, um besser zu hören zu sein.

---

<sup>167</sup> Vgl. Ille, Karl: Zur diatopischen und diastratischen Differenzierung körpersprachlicher Kommunikation in Italien. In: Quo vadis Romania? Bd. 8, 1996, S. 73.

<sup>168</sup> Ille, 1996, S. 73.

<sup>169</sup> Morris, 1995, S. 52.

<sup>170</sup> Ebd. S. 224.

<sup>171</sup> Vgl. Ekman/Friesen, 1979, S. 111.

Ab 8:30 bis 8:55 werden seine Gesten sehr dramatisch: er legt alle Seiten mit der Rede auf die Ablagefläche und gestikuliert mit beiden Händen und Unterarmen. Seine Stimme ist jetzt sehr laut, er schreit beinahe schon: *Fuori di qui, fuori dal Parlamento e da questo Governo, perché voi avete ridotto l'Italia a un paese delle banane! Fuori di qui! Prima se ne va, meglio è.* Die Armebewegungen, die er dabei stakkatoartig mit beiden Armen macht, konnte ich leider bei Morris nicht finden.

Es handelt sich in jedem Fall mit Birkenbihl um eine große Bewegung, eine Gebärde, die, wenn sie rasch ausgeführt wird, völlig anders wirkt als eine große, langsam ausgeführte.<sup>172</sup> Dazu bemerkt Strehle: „(Sie) ist Ausdruck eines lebhaften, unbeherrschten Gefühls (Affekts). So äußert sich der Impulsive, der Froh-Gestimmte, der Begeisterte, der Wütende.“<sup>173</sup>

Ich versuche, die Geste (ab 8:30) zu beschreiben: Di Pietro hält beide Arme am Körper angewinkelt vor sich, die Ellenbogen bleiben die ganze Zeit in der Nähe des Körpers, die Handflächen zeigen zueinander, die Finger sind locker gekrümmt, während er mit den Unterarmen gleichzeitig und parallel rasche Auf- und Abbewegungen macht, die seine oben genannten Worte unterstreichen. Es wirkt wie das Takt-Angeben eines Dirigenten, die Bewegungen sind manchmal kleiner und schneller, wie Achtelnoten, manchmal langsamer und etwas größer, wie Viertelnoten.

Danach setzt sich Antonio Di Pietro unter dem Applaus der anderen Abgeordneten wieder auf seinem Platz nieder und wirkt etwas erschöpft.

#### **4.4 Italienische Rede: Matteo Salvini (2019)**

Matteo Salvini, der ehemalige Innenminister und Vorsitzende der rechts-populistischen Partei „Lega“, hält am 19. Oktober 2019 auf der Piazza San Giovanni in Rom vor einer begeisterten Menge eine Rede zu den Regionalwahlen, die kurz bevorstehen. Er hatte wenige Wochen zuvor die Koalition mit dem linkspopulistischen „Movimento 5 Stelle“ für beendet erklärt.

---

<sup>172</sup> Vgl. Birkenbihl, Vera Felicitas: Signale des Körpers. Körpersprache verstehen, München: Moderne Verlagsgesellschaft, 1990<sup>6</sup>, S. 121.

<sup>173</sup> Strehle, Hermann: Mienen, Gesten und Gebärden. Analyse des Gebarens, München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1954, S. 41.

#### 4.4.1 Beispiel für italienische Rede: Salvini in Piazza San Giovanni, 2019

*„Abbiamo qualche mese da **pazientare**, **però** vi invito a **portar pazienza**. La calma è la virtù dei forti. Possono scappare dal voto per qualche mese ma non per tutta la vita.*

***Si vota in Umbria, si voterà presto in Calabria, in Emilia Romagna, in Toscana, nelle Marche, in Puglia, in Campania, in Liguria, in Veneto: Italiani, sù la testa! Le vinciamo tutte e nove e li mandiamo a casa. Le vinciamo tutte e nove e li mandiamo a casa. E al governo ci torna chi ha dimostrato di saper governare.***

*Io vi chiedo di portare da domani in avanti **nelle piazze italiane, nelle scuole, negli ospedali, nei negozi, sui treni** la certezza che **noi riprenderemo per mano questo splendido paese**, senza aspettare gli ordini che arrivino da Berlino e da Parigi, per dare ai nostri figli **l'Italia che ci hanno lasciato i nostri padri e i nostri nonni: bella, orgogliosa, libera, sovrana. Viva il futuro, viva piazza San Giovanni, viva la Lega, viva l'Italia, viva la libertà e la democrazia.***

***Per voi e per i miei figli e del mio paese: se serve, do anche la mia vita. Grazie a tutti!***<sup>174</sup>

#### 4.4.2 Analyse der Wort- und Klangfiguren: Salvini in Piazza San Giovanni

**pazientare, però vi invito a portar pazienza**

*Alliteration, figura etymologica*

**La calma è la virtù dei forti.**

*sententia (mit allgemeiner Gültigkeit)*

---

<sup>174</sup> <https://www.youtube.com/watch?v=9b9kWpGZHg> [20.04.2021]

**Si vota in Umbria, si voterà presto in Calabria, in Emilia Romagna, in Toscana, nelle Marche, in Puglia, in Campania, in Liguria, in Veneto:**

*Anapher, Polypoton, Asyndeton*

**Italiani, sù la testa!**

*exclamatio*

**Le vinciamo tutte e nove e li mandiamo a casa. Le vinciamo tutte e nove e li mandiamo a casa.**

*Geminatio, Parallelismus (ganzer Satz)*

E al **governo** ci torna chi ha dimostrato di saper **governare**.

*figura etymologica*

**nelle piazze italiane, nelle scuole, negli ospedali, nei negozi, sui treni**

*Asyndeton*

la certezza che **noi riprenderemo per mano questo splendido paese**

*Metapher, epitheton ornans*

**L'Italia che ci hanno lasciato i nostri padri e i nostri nonni:**

*Parallelismus*

**bella, orgogliosa, libera, sovrana.**

*Asyndeton*

**Viva il futuro, viva piazza San Giovanni, viva la Lega, viva l'Italia, viva la libertà e la democrazia.**

*Anapher*

**Per voi e per i miei figli e del mio paese (= e per i figli del mio paese)**

*Trikolon, Klimax, Ellipse / brevitás*



**se serve, do anche la mia vita.**

*Alliteration, Hyperbel*

#### **4.4.3 Redegattung (*genus orationis*)**

Nach antiken Maßstäben ist die hier vorliegende Rede ein Beispiel für das *genus deliberativum* (politische Rede, Beratungsrede). Sie findet vor einer Volksmenge statt und rät dazu, die Partei des Redners zu wählen.

#### **4.4.4 Verbale Strategien bei Salvini**

Salvini gebraucht sehr viele unterschiedliche sprachliche Stilmittel. Dazu gehören die weit verbreiteten Wort- und Klangfiguren wie die Alliteration, die Anapher, das Asyndeton und der Parallelismus. Er verwendet aber auch weniger verbreitete Figuren, wie die in dem kurzen Redeausschnitt gleich zweimal vorkommende *figura etymologica* und das Polyptoton.

Er gebraucht auch eine schöne Metapher (*riprenderemo per mano questo splendido paese*), die sein Vorhaben verdeutlicht, Italien aus der Krise zu führen.

Seine Art zu sprechen ist gut verständlich, er spricht langsam, klar und deutlich, alles ist wohl überlegt formuliert und hat einen sehr feierlichen Unterton: das Wort *virtù* gehört einem höheren Sprachniveau an, die *sententia* (*la calma è la virtù dei forti*) signalisiert eine gewisse Gelehrsamkeit, die Erinnerung an die Taten der Vorfahren (*padri e nonni*) evoziert eine große Vergangenheit, das Wort *paese* wird mit einem *epitheton ornans* versehen und ist *splendido*, und die mehrmaligen *viva*-Rufe am Ende der Rede klingen sehr feierlich und formelhaft. Salvini beendet seine Reden häufig mit wiederholtem *viva ... !*, auch seine Einträge in sozialen Medien enthalten diese für ihn typischen *exclamationes*. Der Schlüsselsatz seiner Rede, *le vinciamo tutte e nove e li mandiamo a casa*, ist ihm so wichtig, dass er ihn auffallend langsam und deutlich ausspricht und ihn gleich noch einmal wiederholt. Ganz am Schluss folgt noch das sehr pathetische – und wohl nicht ganz ernst zu nehmende – Versprechen: *se serve, do anche la mia vita*. Allerdings suggeriert es vollsten Einsatz, bis zum letzten Atemzug.

#### 4.4.5 Nonverbale Strategien bei Salvini

Matteo Salvini spricht vor einer großen Menschenmenge auf der Piazza San Giovanni in Rom, es ist eine der letzten Wahlkampfveranstaltungen vor den Regionalwahlen.

Er steht auf einer Bühne hinter einem Rednerpult, das er mit der linken Hand während der gesamten Dauer der Rede, die in der Videoaufnahme zu sehen ist, am Rand festhält. Er trägt das für ihn typische weiße Hemd, es ist am Hals locker geöffnet und die Ärmel sind aufgekrempelt. Salvini spricht frei, sein Blick ist während der ganzen Zeit in die Menge gerichtet und er verwendet offenbar Phrasen, die er schon einige Male bei ähnlichen Veranstaltungen gesagt hat. Er wirkt entschlossen und spricht mit fester Stimme, während seine rechte Hand gestikuliert.

Gleich am Beginn macht er zu den Worten *vi invito di portar pazienza, la calma è la virtù dei forti ... tutta la vita* (0:05 – 0:12) zwei Mal die Geste mit dem Fingerring, die wir von Quintilian kennen (s. Abb. 15 und Abb. 16) und die zu erklärenden, erzählenden Passagen der Rede passt.<sup>175</sup>

Danach zählt er die neun Regionen auf, in denen demnächst die Wahlen stattfinden werden, und zählt dabei mit den Fingern der rechten Hand in einer großen Bewegung mit, allerdings kommt er nur bis fünf (0:13 – 0:20), weil er mit der linken Hand das Rednerpult nicht loslässt, was in diesem Moment etwas merkwürdig wirkt. Die linke Hand ist ab der sechsten Region, die er aufzählt, zunächst nicht mehr in Verwendung.

Erst die Aussagen *Italiani, sù la testa! Le vinciamo tutte e nove e li mandiamo a casa*, ein Satz, den er gleich zwei Mal hintereinander sagt, unterstreicht er wieder mit dem nun sehr energisch ausgeführten Fingerring, wobei er die restlichen Finger der rechten Hand abspreizt und jetzt rasch in kleinen Bewegungen damit gestikuliert (0:26 – 0:38). Als er davon spricht, dass diejenigen zurückkehren werden, die wissen, wie man regiert, weist er mit dem Daumen mehrmals über seine rechte Schulter hinter sich – in die Vergangenheit (0:40 – 0:44).

Es folgt wieder eine längere Aufzählung, wo sich die Zuversicht in seine Regierung verbreiten soll: *nelle piazze italiane, nelle scuole, negli ospedali, nei*

---

<sup>175</sup> Quintil. inst. orat. 11,3,101: „est et adprobatibus et narrantibus et distinguentibus decorus.“

*negozi, sui treni*, und wieder kommt die bis fünf zählende Hand zum Einsatz (0:45 – 0:55), und ab der *certezza* wieder der Fingerring, dieses Mal allerdings teilweise auch hoch über seinem Kopf (*ordini che arrivino da Berlino e da Parigi*). Als er über *i nostri padri e i nostri nonni* spricht, öffnet sich der Fingerring und wird zum „deiktischen Illustrator“<sup>176</sup> des ausgestreckten Zeigefingers (1:10 – 1:15), der mehrmals in Richtung Publikum gestreckt wird und auf einen imaginären Punkt gerichtet ist. Es folgt eine weitere Aufzählung von lobenden Adjektiven (*bella, orgogliosa, libera, sovrana, ...*), begleitet wiederum von der schon erwähnten Zählhand (1:17 – 1:21).

Danach kommen die *viva!* – Rufe (1:22 – 1:30), die er merkwürdigerweise ebenfalls mit den Fingern durchnummeriert. Als er bei *viva la democrazia!* angekommen ist, deutet er einen „emblematischen“<sup>177</sup> Gruß an, den man „saluto Romano“<sup>178</sup> nennt (1:33). Er hebt tatsächlich den ausgestreckten Arm senkrecht nach oben und richtet seine Handfläche nach vorne, zum Publikum hin. Dass er diese radikale und nationalsozialistisch-faschistisch konnotierte Geste ausgerechnet bei dem Wort *democrazia* macht, ist etwas merkwürdig. Morris erwähnt diese Geste in mehrfacher Bedeutung, und Salvinis *saluto romano* ähnelt bei genauerer Betrachtung tatsächlich mehr der Bewegung „Arm heben (3) – freundlicher Gruß“<sup>179</sup>, bei der die Finger leicht gespreizt sind, als der Bewegung „Arm heben (4) – Heil!“<sup>180</sup>, bei der die Finger eng aneinanderliegen und die insgesamt gestreckter und militärischer ausgeführt wird. Das Emblem des Grußes wird im Normalfall von den Anwesenden ohne Probleme verstanden, aber gerade in diesem Fall könnte es zu einer missverständlichen Botschaft gekommen sein, da das rasche Heben der gestreckten rechten Hand im ersten Moment eindeutig zu sein scheint. Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass die Finger locker aneinanderliegen, und daher nicht unbedingt den *saluto romano* signalisieren müssen.

Als er die Worte *per voi, per i miei figli e del mio paese* ausspricht, streckt er den Zeigefinger der rechten Hand gerade nach oben in die Luft (1:34 – 1:38),

---

<sup>176</sup> Vgl. Ekman/Friesen, 1979, S.113f.

<sup>177</sup> Vgl. ebd., S. 111.

<sup>178</sup> Dies habe ich den Kommentaren auf YouTube unter dem Video entnommen: der User „itsleo!“ schreibt hier: „1:31 ‚viva la libertà e la democrazia‘ fa un mezzo saluto romano“.

<sup>179</sup> Morris, 1995, S. 8.

<sup>180</sup> Ebd., S. 9.

bleibt mit dem Arm aber ungefähr auf Kopfhöhe. Erst bei *grazie a tutti!* streckt er die geballte Faust hoch über den Kopf (1:39). Er wirkt dabei entschlossen und signalisiert Stärke, wie es auch Morris in Bezug auf die Geste „Faust ballen (1)“<sup>181</sup> beschreibt.

Salvinis Reden werden – wenn wir seinen Worten Glauben schenken dürfen – nicht von seinen politischen Beratern für ihn geschrieben oder sonst irgendwie vorbereitet. Er legt großen Wert darauf, seine Reden und Auftritte selbst für und durch sein Publikum zu verfassen: „Il mio discorso non lo preparano gli spin doctor, l’ho fatto parlando e ascoltando voi, il mio discorso siete voi!“<sup>182</sup>

---

<sup>181</sup> Morris, 1995, S. 49.

<sup>182</sup> Del Vigo, Francesco Maria/Ferrara, Domenico: Il metodo Salvini. Mailand: Sperling & Kupfer, 2015, S. 190.

## 5 Schlussbetrachtungen und Fazit

Ziel dieser Arbeit war es, anhand von aktuellen italienischen politischen Reden zu zeigen, ob sich eine Kontinuität antiker Rhetorik bis in die italienische Gegenwart nachweisen lässt.

Dafür wurden, nach einer ausführlichen Darstellung der Entwicklung der Rhetorik im antiken Griechenland und in Rom und der Beschreibung ihrer jeweiligen Hauptvertreter und deren Werke, exemplarisch drei Reden im Hinblick auf verbale und nonverbale Strategien untersucht.

Die Rede Ciceros konnte in Ermangelung von überlieferten Beobachtungen seiner rhetorischen Fähigkeiten während des Vortrags nur in Bezug auf ihre sprachlichen Besonderheiten, die verwendeten Stilmittel und Redefiguren betrachtet und analysiert werden.

Die beiden Reden der italienischen Gegenwart von Antonio di Pietro (2010) und Matteo Salvini (2019) wurden mitgefilmt und können als Videos auf YouTube angesehen werden. Dies erlaubt neben einer Analyse der sprachlichen Stilmittel (verbale Strategie) auch eine detaillierte Beobachtung der nonverbalen Strategie der beiden italienischen Politiker.

Besonders dank der ausführlichen Beschreibungen antiker verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen durch Quintilian lässt sich daher eine Kontinuität auf diesen beiden Ebenen eindeutig nachweisen.

## 6 Riassunto in lingua italiana

La presente tesi tratta in una prima parte dello sviluppo della retorica come arte e come teoria in Grecia e a Roma.

In una seconda parte confronta i dati dell'antichità con due esempi della retorica politica italiana contemporanea: questi vengono analizzati stilisticamente, al livello verbale e non verbale, e confrontati con un esempio celebre della retorica latina.

Gli inizi della retorica in Grecia non sono bene attestati dalle fonti. L'eloquenza naturale, pratica, ha certamente preceduto la teoria retorica, come già afferma Cicerone. Nei poemi di Omero (VIII° secolo ante Cristo) si trovano le prime testimonianze dell'eloquenza, con discorsi in consigli di pace e di guerra, processi, assemblee del popolo o dell'esercito.

Attorno alla metà del V° secolo la nuova situazione politica, prima nelle colonie (Siracusa). Poi nella madrepatria, rese neccessaria l'elaborazione teorica della retorica: finite le tirannidi, bisogna convincere assemblee a prendere decisioni politiche e giudiziarie; specialisti elaborano teorie della retorica e formano oratori pubblici.

Molto venne discusso se la retorica sia una tecnica, un'arte o una scienza. Il termine greco ῥητορικὴ τέχνη (e la traduzione latina *ars rhetorica*) può avere tutti questi significati e si trova per la prima volta in Platone (inizio IV° secolo), specie nel dialogo „Gorgia“.

I primi teorici, i siracusani Corace e Tisia, definiscono la retorica πειθοῦς δημιουργός, „creatrice di persuasione“; Aristotele (IV° s. inoltrato) invece è più prudente, parla di δύναμις, „capacità, tecnica“ della persuasione. In mezzo il celebre sofista Protagora di Abdera assegna alla retorica il compito di trasformare l'argomento più debole il più forte: questo suscitò molte polemiche già nell'antichità.

La persuasione rimase un concetto centrale per la retorica, fin nel periodo romano, però emerge il concetto più semplice di *bene / recte dicendi* (Quintiliano, I° secolo dopo Cristo).

Cicerone (I° secolo ante Cristo) evita di dare una definizione, parla di arte e di persuasione.

La retorica greca comincia con Omero, come tutti riconoscono. Oratori eroici e divini si trovano ovunque nell'Iliade e nell'Odissea.

Corace e Tisia sono ricordati come i primi insegnanti di retorica: molto probabilmente hanno scritto dei trattati, dei quali nulla ci è pervenuto. Sembra che dividesse i propri discorsi in tre parti.

I sofisti („dotti“, „sapienti“, „saggi“) tra V° e IV° secolo importarono la retorica ad Atene, dove la insegnarono a pagamento: i primi intellettuali di professione. I più celebri furono Gorgia di Leontini e Protagora di Abdera. La loro capacità di rendere più forte l'argomento più debole fu sviluppata fin quasi all'assurdo: per questa ragione Platone, la nostra fonte principale sui sofisti, li dipinge molto male. Il loro insegnamento era enciclopedico, tendeva a una formazione completa.

Gorgia, allievo di Tisia, ambasciatore di Siracusa ad Atene nel 427 ante Cristo, è il primo professionista della retorica di cui ci siano pervenuti degli scritti. Il suo stile era caratterizzato da parallelismi, paronomasie, anastrofi, antitesi, omoteleuti, allitterazioni e metafore: queste vengono chiamate „figure gorgiane“, perchè Gorgia le ha usate per primo nella prosa. In particolare, Gorgia prediligeva effetti sonori e musicali nella scelta dei vocaboli ed amava allontanarsi artificiosamente dalle forme di espressione comunemente usate.

Aristotele (IV° secolo ante Cristo) è sicuramente un filosofo più che un retore, dà poche regole pratiche, perchè ha teorizzato la retorica pur non avendola praticata. La sua opera „Retorica“ introduce la tripartizione, rimasta classica, nei generi giudiziale, deliberativo ed epidittico, ognuno dei quali viene suddiviso in una parte positiva e negativa.

Cinque sono secondo Aristotele le fasi della elaborazione di un discorso: la ricerca delle idee (*inventio*), l'ordinamento delle idee (*dispositio*), la scelta dei mezzi linguistici (*elocutio*), la memorizzazione (*memoria*) e la pronuncia del discorso (*actio*).

Aristotele suddivide il discorso in quattro parti: prologo, narrazione, argomentazione ed epilogo.

Queste suddivisioni sono rimaste fino ad oggi generalmente accettate.

La retorica romana deriva da quella greca e fu per lungo tempo appresa dai Romani in lingua greca e in terra greca. Dall'inizio del I° s. a. C. comincia l'insegnamento della retorica in lingua latina a Roma.

Il più antico trattato di retorica in latino a noi pervenuto è la „Retorica ad Herennium“, di autore ignoto. Riprende le sue suddivisioni di Aristotele e sviluppa molto il tema della pronuncia del discorso (*actio*): il linguaggio non verbale fa il suo ingresso nella teoria retorica e viene sapientemente adeguato ai diversi registri stilistici e ai diversi obbiettivi del discorso. Purtroppo sulla *actio* degli antichi abbiamo scarsissime testimonianze.

Cicerone (106 – 43 ante Cristo) è considerato (anche da se stesso) il più grande oratore latino e uno dei più importanti teorici della retorica. Formatosi presso i migliori maestri greci, esordì come retore fastoso, di stile „asiano“: più tardi si avvicinò all'opposto stile „attico“, più asciutto e concreto.

Di lui sono conservati una trentina di discorsi politici e più di venti discorsi giudiziari, i quali però ci sono pervenuti in una forma elaborata dopo la pronuncia in vista della pubblicazione.

Le opere teoriche, in particolare il „De oratore“ sviluppano l'ideale dell' „*orator perfectus*“ nella linea della cultura enciclopedica degli antichi sofisti, oltre a dare moltissime indicazioni di tipo pratico, sempre improntate ad un grande senso della misura.

Quintiliano (I° secolo dopo Christo) vive in un contesto politico completamente diverso da quello di Cicerone: l'oratoria non ha più nell'Impero un ruolo politico, la libertà di parola è limitata, si diffondono i „discorsi-spettacolo“ (*declamationes*) nei teatri che trattano i temi più inverosimili.



Nella sua „Institutio oratoria“ Quintiliano comincia con la formazione dei più giovani, con gli aspetti più elementari, tratta in maniera esaustiva tutta la materia retorica per finire con l'ideale del perfetto oratore; ci trasmette inoltre una storia della letteratura greca e latina. Le sue indicazioni mnemotecniche sono ancora attuali.

Molto curata è la gestione delle emozioni e la pronuncia (*actio*). Ben venti diversi gesti delle mani vengono dettagliatamente descritti nel 11° libro, ognuno con un proprio significato particolare; questi gesti per la prima volta sono stati studiati concretamente, con foto, da Maier-Eichhorn e Wülfling.

Senza dubbio la comunicazione non verbale giocava nell'antichità un ruolo fondamentale, però pochissime tracce c'è ne sono pervenute: nessun ascoltatore ci ha lasciato descrizioni di un oratore all'opera.

Famosi aneddoti riportano Quintiliano, Persio e Possidio nella „Vita Augustini“. Nell'antichità non esistevano podii dell'oratore, nessuno leggeva un discorso già scritto: suppliva la mnemotecnica, che faceva parte del curriculum di studi, oppure si improvvisava.

Forse il più famoso discorso dell'antichità è la Prima Catilinaria di Cicerone (63 ante Cristo). Già nel solo inizio si possono rilevare innumerevoli figure retoriche: allitterazioni, climax, parallelismi, anastrofi, anafore, epifore, endiadi, tricolon, domande retoriche, assonanze, ...

Interessante può essere il confronto con un discorso del 2010 del noto politico italiano Antonio Di Pietro: il suo avversario politico, Silvio Berlusconi, allora Presidente del Consiglio dei Ministri, era in Parlamento per ottenere la (s)fiducia. Il deputato Di Pietro lo tratta con grande durezza: Berlusconi uscì per protesta quasi subito.

Anche nel discorso di Di Pietro si possono riscontrare gli stessi fenomeni retorici che si trovano nella Prima Catilinaria.

Cicerone si era preparato presupponendo che Catilina non sarebbe presente in aula: trovatoselo davanti, ha dovuto improvvisare un discorso.

Di Pietro, al contrario, ha iniziato con Berlusconi presente e ha continuato a parlare come se fosse presente anche quando se n'era andato: il suo discorso lo aveva già scritto su carta e lo ha letto.

Onnipresenti sono le figure retoriche di ripetizione: anafore, parallelismi, anadiplosi; queste rendono il discorso particolarmente aggressivo.

Il non-verbale di Di Pietro è naturalmente meglio documentabile di quello di Cicerone. Nelle riprese video possiamo rilevare fogli impugnati come armi, sguardi rivolti all'aula, accenni al pavimento con le dita, dice „noi ci vergognamo“ e guarda intorno tutti quanti.

Quando Di Pietro grida alla fine del discorso „Fuori di qui!“, abbandona i fogli per la prima volta, improvvisa e gesticola eccitato con ambedue le mani.

Un altro discorso che viene retoricamente analizzato, tanto verbale quanto non verbale, è quello di Matteo Salvini. Lui non parla ai deputati, ma al „proprio popolo“, in piazza nell'anno 2019. Uscito dal governo, voleva galvanizzare i propri fedeli in vista di una riconquista attraverso gli imminenti voti regionali.

Contenutisticamente molto povero, il discorso è ricco di luoghi comuni: portar pazienza, calma virtù dei forti, mandarli a casa, sappiamo governare, splendido paese, Italia bella, orgogliosa, libera, sovrana, padri, nonni, figli, futuro, libertà, democrazia (con un mezzo saluto romano), dare anche la vita.

Pur essendo molto breve ed improvvisato, il discorso utilizza un gran numero di strumenti stilistici della retorica: due figure etimologiche, asindeti, iperboli, metafora, climax, ellisse, „splendido“ epiteto esornativo, poliptoto, tricolon, apostrofe, sentenza.

Piantato sul podio dell'oratore con la sua mano sinistra, Salvini gesticola con la mano destra, durante tutto il discorso.

Le ripetizioni e anche i vertici enfatici („certezza“, „ordini da Berlino e Parigi“) vengono sottolineate col gesto dell'anello delle dita (noto già da Quintiliano).

Le enumerazioni vengono fatte con la voce e con le dita, però la mano sinistra deve rimanere bloccata e quindi si conta solo fino a cinque.

In sintesi, si può rilevare una continuità tra l'antichità e i nostri giorni, non solo per quanto riguarda l'uso degli strumenti retorici verbali universalmente noti, ma

anche per quanto riguarda il poco studiato linguaggio non verbale, naturalmente nella misura in cui quest'ultimo è documentabile per l'antichità, per esempio grazie alle descrizioni di Quintiliano.

## 7 Literaturverzeichnis

### 7.1 Primärliteratur

Aristoteles: Rhetorik, griech. / dt., übers. u. hrsg. v. Gernot Krapinger, Stuttgart: Reclam, 2018.

Cicero, M. Tullius: De inventione / Über die Auffindung des Stoffes, lat. / dt., übers. u. hrsg. v. Theodor Nüßlein, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.

Cicero, M. Tullius: De oratore / Über den Redner, lat. / dt., übers. u. hrsg. v. Harald Merklin, Stuttgart: Reclam, 2003<sup>5</sup>.

Cicero, M. Tullius: Orationes. Pro Sex. Roscio. De imperio Cn. Pompei. Pro Cluentio. In Catilinam. Pro Murena. Pro Caelio, recognovit brevique adnotatione critica instruxit Albert Curtis Clark, Oxford: University Press, 1976<sup>13</sup>.

Di Pietro, Antonio: discorso nella Camera dei Deputati, 14 dicembre 2010.  
<https://www.spaziodi.it/magazine/n0612/vdb.asp?tag=IDV&id=2111> [14.03.2021]  
<https://www.youtube.com/watch?v=h0CCQBs41AQ> [14.03.2021]

Persius, A. Flaccus: Satiren, hrsg., übers. u. komm. v. Walter Kißel, Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag, 1990.

Platon: Gorgias, griech. / dt., übers. u. hrsg. v. Michael Erler, Stuttgart: Reclam, 2011.

Platon: Phaidros, griech. / dt., nach der Übers. v. Friedrich Schleiermacher, erg. durch Übers. v. Franz Susemihl, hrsg. v. Karlheinz Hülser, Frankfurt am Main/Leipzig: Insel, 1991.

Possidius: Vita Augustini, zweisprachige Ausgabe, komm., übers. u. hrsg. von Wilhelm Geerlings, Paderborn/München et al.: Schöningh, 2005.

Quintilianus, Marcus Fabius: Ausbildung des Redners, Zwölf Bücher, hrsg. und übers. v. Helmut Rahn, Erster Teil, Buch I-VI, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995<sup>3</sup>.

Quintilianus, Marcus Fabius: Ausbildung des Redners, Zwölf Bücher, hrsg. und übers. v. Helmut Rahn, Zweiter Teil, Buch VII-XII, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988<sup>2</sup>.

Quintilianus, M. Fabius: Institutio oratoria, pars prior, libri I-VI, hrsg. v. Ludwig Radermacher, Leipzig: B. G. Teubner, 1971<sup>6</sup>.

Quintilianus, M. Fabius: Institutio oratoria, pars secunda, libri VII-XII, hrsg. v. Ludwig Radermacher, Leipzig: B. G. Teubner, 1971<sup>6</sup>.

Rhetorica ad Herennium, lat. / dt., hrsg. und übers. v. Theodor Nüßlein, Sammlung Tusculum, München/ Zürich: Artemis & Winkler, 1994.

Salvini, Matteo: discorso in Piazza San Giovanni, 19 ottobre 2019.f  
<https://www.youtube.com/watch?v=9b9kWpGZHZg> [20.04.2021]

## **7.2 Sekundärliteratur**

Bannert, Herbert: Homer lesen, Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann/Holzboog, 2005.

Baumgarten, Hans: Compendium Rhetoricum. Die wichtigsten Stilmittel. Eine Auswahl, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016<sup>2</sup>.

Beck, Ingo: Untersuchungen zur Theorie des Genos Symbuleutikon, Hamburg, Univ., Diss., 1970.

Birkenbihl, Vera Felicitas: Signale des Körpers. Körpersprache verstehen, München: Moderne Verlagsgesellschaft, 1990<sup>6</sup>.

Buchheim, Thomas: Gorgianische Figuren. In: Ueding, Gert (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 3, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1996, Sp. 1025-1029.

Bücher, Frank: Verargumentierte Geschichte. Exempla Romana im politischen Diskurs der späten römischen Republik. Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie, Heft 96, Döpp, Sigmar et al. (Hrsgg.): Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2006.

Böhm, Viktor et al.: Cicero. Reden, Textband. Orbis Latinus, Band 8, Reitterer, Hubert/Smolak, Kurt (Hrsgg.): Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1989.

Clarke, Martin Lowther: Die Rhetorik bei den Römern. Ein historischer Abriß, aus dem Engl. übers. v. Klaus Dockhorn, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1968.

Del Vigo, Francesco Maria/Ferrara, Domenico: Il metodo Salvini, Mailand: Sperling & Kupfer, 2015.

Eisenhut, Werner: Einführung in die antike Rhetorik und ihre Geschichte, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1990<sup>4</sup>.

Ekman, Paul/Friesen, Wallace: Handbewegungen. In: Scherer, Klaus/Wallbott, Harald (Hrsgg.): Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Intektionsverhalten, Weinheim/Basel 1979, S. 108-123.

Fuhrmann, Manfred: Die antike Rhetorik, Düsseldorf: Patmos, 2008<sup>2</sup>.

Götttert, Karl-Heinz: Einführung in die Rhetorik, Paderborn: W. Fink, 2009<sup>4</sup>.

Ille, Karl: Zur diatopischen und diastratischen Differenzierung körper-sprachlicher Kommunikation in Italien. In: Quo vadis Romania?, Bd. 8, 1996, S. 65-88.

Kopperschmidt, Josef (Hrsg.): Politik und Rhetorik. Funktionsmodelle politischer Rede, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995.

Kroeber-Riel, Werner et al. (Hrsgg.): Kommunikative Beeinflussung in der Gesellschaft. Kontrollierte und unbewußte [sic!] Anwendung von Sozialtechniken, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 1998.

Maier-Eichhorn, Ursula: Die Gestikulation in Quintilians Rhetorik. Europäische Hochschulschriften. Reihe XV Klassische Sprachen und Literaturen, Band 41, Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang Verlag, 1989.

Martin, Josef: Antike Rhetorik. Technik und Methode, München: C. H. Beck, 1974.

Morris, Desmond: Bodytalk. Körpersprache, Gesten und Gebärden, München: Heyne, 1995.

Nickel, Oliver: Die antike Rhetorik im Spiegel der Verhaltenswissenschaft am Beispiel der Institutio Oratoria. In: Kroeber-Riel, Werner et al. (Hrsgg.): Kommunikative Beeinflussung in der Gesellschaft. Kontrollierte und unbewußte [sic!] Anwendung von Sozialtechniken, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 1998, S. 33-76.

Norden, Eduard: Die antike Kunstprosa. Vom IV. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance, 1. Band, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974<sup>7</sup>.

Ottmers, Clemens: Rhetorik, überarb. v. Fabian Klotz, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2007<sup>2</sup>.

Ptassek, Peter: Rhetorik als Instrument der politischen Selbstbehauptung: z.B. die Sophisten. In: Kopperschmidt, Josef (Hrsg.): Politik und Rhetorik. Funktionsmodelle politischer Rede, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995, S. 19-45.

Radermacher, Ludwig (Hrsg.): *Artium scriptores*. Reste der voraristotelischen Rhetorik, Sitz.-Ber. Österr. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Kl. 227, 3, Wien: Rohrer, 1951.

Rapp, Christof: Aristoteles zur Einführung, Hamburg: Junius, 2001.

Ueding, Gert: *Klassische Rhetorik*, München: C. H. Beck, 2005<sup>4</sup>.

Strehle, Hermann: *Mienen, Gesten und Gebärden. Analyse des Gebarens*, München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1954.

Scherer, Klaus R./Walbott, Harald G. (Hrsgg.): *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*, Weinheim/Basel: Beltz Verlag, 1979.

Ueding, Gert/Steinbrink, Bernd: *Grundriß der Rhetorik*, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2005<sup>4</sup>.

Volkman, Richard: *Die Rhetorik der Griechen und Römer*, Berlin: Ebeling/Plahn, 1872.

Walde, Christine: Rhetorik. In: Cancik, Hubert/Schneider, Helmuth (Hrsgg.): *Der Neue Pauly*, Band 10, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 2001, Sp. 958-987.

Wöhrle, Georg: *Actio*. Das fünfte officium des antiken Redners. In: Böhmer, Franz/Steinthal, Hermann (Hrsgg.): *Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike und humanistische Bildung*, Band 97, Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag, 1990, S. 31-46.



Wülfing, Peter: Antike und moderne Redegestik. Quintilians Theorie der Körpersprache. In: Drescher, Dan et al. (Hrsgg.): Der Altsprachliche Unterricht, Heft 6, Hannover: Friedrich Verlag, 1994, S. 45-63.

Wülfing-von Martitz, Peter: Grundlagen und Anfänge der Rhetorik in der Antike, in: Gruenter, Rainer/Henkel, Arthur (Hrsg.): Euphorion, Band 63, Heidelberg: C. Winter Universitätsverlag, 1969, S. 207-215.

Zundel, Eckart: Clavis Quintiliana. Quintilians Institutio oratoria (Ausbildung des Redners) aufgeschlüsselt nach rhetorischen Begriffen, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1989.

### **7.3 Lexika und Wörterbücher**

Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, 12 Bde., Cancik, Hubert/Schneider Helmuth (Hrsgg.), Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, 1996-2002.

Gemoll. Griech.-dt. Schul- und Handwörterbuch, Gemoll, Wilhelm, durchges. und erweit. v. Vretska, Karl, Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1997<sup>9</sup>.

Historisches Wörterbuch der Rhetorik, 12 Bände., Ueding, Gert (Hrsg.), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992-2015.

Stowasser. Lat.-dt. Schulwörterbuch, Stowasser, Joseph Maria et al., neu bearb. und erweit. v. Christ, Alexander et al., Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1998.

### **7.4 Internetquellen**

<https://www.spaziodi.it/magazine/n0612/vdb.asp?tag=IDV&id=2111> [14.03.2021]

<https://www.youtube.com/watch?v=h0CCQBs41AQ> [14.03.2021]

<https://www.youtube.com/watch?v=9b9kWpGZHg> [20.04.2021]

## Abstract

Die vorliegende Arbeit definiert den antiken Begriff der Rhetorik, beschreibt die ersten Anfänge der antiken Rhetorik in Griechenland und Rom und behandelt ihre jeweiligen Hauptvertreter und deren wichtigste Werke.

Auf griechischer Seite werden die Sophisten, vor allem Gorgias und sein rhetorisches System der Gorgianischen Figuren, und Aristoteles mit seinem rhetorischen Hauptwerk, der Rhetorik, behandelt. In Rom ist eine kontinuierliche Fortsetzung der griechischen Rhetoriktheorien erkennbar, ab dem 1. Jhdt. v. Chr. beginnt sowohl die theoretische Darstellung als auch der Unterricht in lateinischer Sprache.

Die beiden Hauptvertreter der römischen Rhetorik, Cicero (1. Jhdt. v. Chr.) und Quintilian (1. Jhdt. n. Chr.) werden mit ihren Hauptwerken, der rhetorischen Lehrschrift Ciceros, *De oratore*, und dem umfangreichen Lehrwerk des Quintilian, *Institutio oratoria*, vorgestellt und die Kernpunkte dieser Schriften werden herausgearbeitet.

Danach erfolgt ein rhetorischer Vergleich zwischen Antike und italienischer Gegenwart, wobei eine Rede Ciceros und zwei Reden italienischer Politiker (Di Pietro, Salvini) auf verbale und nonverbale Strategien untersucht werden. Die nonverbalen Strategien lassen sich nur bei den beiden modernen italienischen Reden zeigen, da es keine Nachrichten oder Beobachtungen zum Vortrag von Ciceros Rede, seiner Gestik und Mimik, gibt.

Abschließend lässt sich eine eindeutige Kontinuität der verbalen und nonverbalen Strategien von der Antike bis in die italienische Gegenwart nachweisen, die vor allem dank Quintilians ausführlicher Darstellung antiker nonverbaler Strategien deutlich wird.